



Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Abteilung Gesundheitswesen

FORUM SUCHT

Beiträge aus Praxis und Wissenschaft

Projekt

"Schulische Suchtvorbeugung"



Dokumentation



**Koordinationsstelle für
Drogenfragen und Fortbildung**
Alter Steinweg 34, 4400 Münster

Telefon (02 51) 5 91 - 38 38

32 67

32 71

ISSN 0942-2382

I M P R E S S U M

Projektveranstalter: Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.
Beratungsstelle für Drogenfragen und
Krisenhilfe
Weststr. 11, 4700 Hamm
Tel.: 02381/13050

verantwortlich
für
Planung
Koordination
Dokumentation

Bernhard Hülsken
Niesertstr. 35
4400 Münster

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Abteilung Gesundheitswesen
Koordinationsstelle für
Drogenfragen und Fortbildung

1. Auflage

Münster, 1992

PROJEKT
"SCHULISCHE SUCHTVORBEUGUNG"



DOKUMENTATION

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort	1
0.	Einleitung	2
1.	Exkurs	3
2.	Ziele des Projekts	5
2.1.	"In den einzelnen Schulen"	5
2.2.	"Zwischen Schulen"	6
2.3.	"In der Öffentlichkeit"	7
3.	Zielgruppe	7
3.1.	Unterschiedliche Schulformen	9
3.2.	Klassen 5-10; 12. Klasse Berufsschule	10
3.3.	In ganz Hamm	11
4.	Vorbereitung und Durchführung des Projektes	12
4.1.	Grundsätzliche Überlegungen	13
4.1.1.	Zeitliches Raster, "Projekt Schulische Suchtvorbeugung"	13
4.2.	Plakatwände/Auswahl/Anmietung	15
4.2.1.	Standortwahl	15
4.2.2.	Vertriebsfirmen	16
4.2.3.	Zeitraum der Plakatierung	16
4.3.	Mitarbeit der Schulen	17
4.3.1.	Erstkontakt zur Schulleitung	17
4.3.2.	Erstkontakt zu interessierten PädagogInnen	18
4.4.	Kontakt zu örtlichen Medien	19
4.4.1.	Medium - Zeitung, "Westfälischer Anzeiger"	20
4.4.2.	Regionalsender "Radio Lippewelle"	20
4.4.3.	Plakate "Aids-Hilfe" Schweiz	20
4.5.	Hilfe bei der künstlerischen Umsetzung - Traum A	22
4.6.	Kontakt zum Jugendamt/Jugendschutz der Stadt	23
4.7.	Treffen der Kerngruppe	23
4.8.	Thematisches Wochenende der Kerngruppe	25
4.9.	Plakataktion/Umsetzung der Ergebnisse	26
4.10.	Auswertungstreffen	28
5.	Rückblick - Ausblick	29

II.

Seite

ANLAGEN

Anlage 1	Erfahrungsberichte der am Projekt beteiligten PädagogInnen	32
Anlage 2	Unterrichts-Einheit zum Projekt	53
Anlage 3	Anschreiben an die Schulleitung	70
Anlage 4	Projektbeschreibung	73
Anlage 5	Fragebogen zur Auswertung	75
Anlage 6	Informations-Blatt, Theatergruppe "Wilde Bühne"	77
Anlage 7	Finanzierungsplan	79
Anlage 8	Pressespiegel	80
Anlage 9	Anschriften der am Projekt Beteiligten	85

**Anstatt eines
Vorwortes**

... WER ICH BIN?

Ich frage den, der an der Tür steht,
ob ich denn hier richtig bin.
Er sagt zu mir und lächelt fade,
richtig oder falsch,
wo, glaubst du, willst du hin?

Weil ich höflich bin, versuch' ich zu erklärn,
daß man sowas heutzutage doch nicht weiß.
Die Antwort wischt er weg,
und fragt noch mal im gleichen Ton,
wo, glaubst du, willst du hin?

Ich kriege den Verdacht, der muß verrückt sein,
und zeige meinen Ausweis mit 'nem Foto von mir drin.
Da fängt er an zu lachen,
und lachend fragt er freundlicher,
wo, glaubst du, willst du hin?

Nun ist keine Höflichkeit mehr nötig.
Ich schieb ihn einfach auf die Seite
und schaff' es bis zur Tür.
Da stehen plötzlich andere und fragen mich im Chor,
wo, glaubst du, willst du hin?

Ich hau' mich durch die Leute durch
und schaff' es durch die Tür,
und nun endlich bin ich hier.

Aber wo glaub' ich, daß ich bin?
Wo, glaub' ich, wollt' ich hin?
Was glaubt ihr, wer ich bin?

Fredy Busowsky, von dem im Augenblick niemand weiß, wo er
sich aufhält.

0. Einleitung

An den Beginn dieser kleinen Arbeit möchte ich zwei kurze Erfahrungen stellen, an denen deutlich werden soll, wie schulische Suchtvorbeugung (und ich befürchte auch gesellschaftliche Suchtvorbeugung) im Augenblick verstanden wird.

"Ein Anruf für mich. Die Kollegin stellt durch. Der Schulleiter des Gymnasiums X. Bis dahin kannte ich nicht einmal seinen Namen. Er hatte ein Problem an seiner Schule und bevor er die Polizei verständigen wollte, das sei ja auch seine Pflicht, wollte er den Rat des Drogenfachmanns hören. Er habe den begründeten Verdacht, daß es zwei Schüler an seiner Schule gibt, die in der Schule mit Haschisch handelten. Wie dieses Problem möglichst schnell, sauber und unauffällig zu beseitigen sei."

Mir fehlten die Worte: Wie dieses Problem (er meinte sicherlich diese beiden Schüler) möglichst schnell, sauber und unauffällig zu beseitigen seien!

"Noch eine Woche bis zu den Sommerferien - für mich allerdings nicht. Das Telefon klingelt. Frau Z, Religionslehrerin an einer Hauptschule erzählt mir, was sie alles in den letzten drei Wochen über illegale Drogen im Unterricht gemacht hat. Und da würde es doch prima passen, wenn übermorgen, am besten in der 5. und 6. Stunde, der Fachmann aus der Drogenarbeit in die Klasse kommen würde. Sie machen doch so was - oder? Das fragt sie und wartet, so nehme ich an, auf mein ja natürlich!"

Ich habe mich seit einiger Zeit dafür entschieden, kein "Lückenbüßer", "Pausenfüller" oder "Ferienanfangsüberbrücker" mehr zu sein.

In der folgenden Arbeit müßte demnach der Versuch unternommen werden, einen Ausschnitt oder einen möglichen Zugangsweg von schulischer Suchtvorbeugung vorzustellen, der in der schulischen Realität möglich und darüber hinaus für das Grundverständnis schulischer Suchtvorbeugung sinnvoll ist.

Die Suchtprobleme in unserer Gesellschaft haben längst schon die Schulen erreicht. Lehrer wie Eltern stehen einem steigenden Suchtmittelkonsum (besser wäre wohl Suchtmittelmißbrauch) allzu oft hilflos gegenüber.

Eine Folge dieser Ratlosigkeit ist die Tabuisierung des Themas Sucht und Abhängigkeit bei Eltern, Lehrern und Schulleitung.

Das hier geplante bzw. durchgeführte Projekt schulischer Suchtvorbeugung soll ein erster Schritt auf dem Weg zu einer offensiven Auseinandersetzung und Enttabuisierung dieser Thematik sein.

1. Exkurs

An dieser Stelle möchte ich einige Thesen vorstellen, in denen es um die Gesamtproblematik von Sucht/Abhängigkeit/Suchtvorbeugung geht.

DIE WELT

– Montag, 3. September 1990

Schon jedes zehnte Schulkind schluckt Pillen

AP, Wiesbaden

Jedes zehnte Kind in hessischen Grundschulen schluckt ständig Pillen. Fast ein Viertel der Sechs- bis Zehnjährigen erhalten Medikamente zur Leistungssteigerung und zur Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der hessischen Landesregierung. Der Sozialminister Trageser warnte vor den Folgen solcher „Therapien“. Nicht nur, daß ein Großteil der Medikamente abhängig machten, ihm erscheine es auch bedenklich, so Trageser, wenn Kinder im Grundschulalter lernten, Probleme mit Arzneimitteln zu lösen. Trageser kritisierte die hohe Bereitschaft von Eltern und Ärzten, Schul- und Erziehungsproblemen von Kindern mit Medikamenten zu begegnen.

Der schulische Raum, und damit alle in diesem Feld befindlichen Individuen und Strukturen, werden vom Ganzen (Gesellschaft, Umwelt) in je unterschiedlicher Form vorgeprägt oder beeinflusst. Schulische Prävention muß diese Bedingungen zur Kenntnis nehmen und dabei realistischerweise die eigenen Grenzen und Möglichkeiten erkennen.

1. *Alle bisherigen Formen der Suchtvorbeugung haben es nicht geschafft, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Die Adressaten bisheriger Suchtvorbeugung waren vornehmlich Jugendliche, und damit vermeintlich potentielle Drogengebraucher.*
2. *Es wurde kein kollektives Bewußtsein innerhalb der Bevölkerung bezüglich der Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht/Abhängigkeit/Suchtvorbeugung vermittelt. Dieses Feld wurde überwiegend Fachleuten, Beratern, Politikern, Drogenberatungslehrern, - sogenannten Spezialisten - überlassen, was zu einer Tabuisierung dieser Thematik in der Bevölkerung führte.*
3. *Die Engführung des Suchtbegriffes vornehmlich auf illegale Drogen, und damit die bewußte oder unbewußte Verdrängung legaler Drogen (auch bei vielen Eltern und Pädagogen), unterstützte diesen Prozeß.*
4. *Der einzelne Mensch fühlte sich aufgrund dieser Tatsache weder als Betroffener (von Sucht/Abhängigkeit) noch als Spezialist (eher total unwissend) dazu aufgerufen, sich individuell mit diesem Themenkomplex auseinanderzusetzen.*

Ein besonderer Schwerpunkt dieses Projektes zielte darauf ab, durch das Erreichen einer breiten Öffentlichkeit, die oben schon erwähnte offene Auseinandersetzung mit dieser Thematik zu fördern.

2. Ziele des Projektes

In der Projektbeschreibung (siehe Anlage 4) sind insgesamt 4 Grobziele explizit genannt:

"Dieses Projekt soll dazu anregen, schulische Suchtprävention in Hamm auf verschiedenen Ebenen neu zu beleben:

- in den einzelnen Schulen (bei Schülern und Lehrern)
- zwischen Schulen
- zwischen Pädagogen verschiedener Schulen
- in der Öffentlichkeit."



2.1. "In den einzelnen Schulen"

Meine bisherigen Erfahrungen mit einzelnen Schulen bzgl. des Umgangs mit diesem Thema sind sehr unterschiedlich. Es gibt Schulen, in denen dieses Thema ängstlich tabuisiert

wird und bei Bedarf sehr repressiv behandelt wird. Droge ist hier praktisch gleichbedeutend mit illegaler Droge (vgl. 1. Erf.-Bericht). An wenigen Schulen wird über das Thema Sucht/Abhängigkeit aufgrund des Engagements einzelner Pädagogen offen gesprochen.

2.2. "Zwischen Schulen"

Es gibt meines Wissens nach in Hamm keine Zusammenarbeit zwischen Schulen mit Blick auf Themen wie Sucht und Abhängigkeit. Das Einzelkämpferdasein engagierter PädagogInnen wird dadurch verstärkt. Es findet kein Austausch von Information (z.B. über Unterrichts-Materialien; verschiedene Präventionsansätze; Weiterbildungsmöglichkeiten) statt.



Der Konkurrenzkampf vor allem zwischen weiterführenden Schulen bezüglich der Anmeldung neuer Schüler und des Ansehens innerhalb der Stadt oder der Bevölkerung läßt es anscheinend nicht zu, diese Problematik offen innerhalb der Schule zu thematisieren. Aber warum sollte die Institution Schule in diesem Bereich grundsätzlich anders vorgehen als die Institution Gesellschaft.

2.3. "In der Öffentlichkeit"

Durch die o.g. Thesen sollte deutlich werden, wie dringend notwendig die Enttabuisierung dieses Themas in der Öffentlichkeit und in der Schule ist. Erst wenn es möglich ist, offen und ohne einseitige Schuldzuweisungen über Sucht und Abhängigkeit zu reden, wird Prävention und damit auch schulische Suchtvorbeugung auch greifen und über längere Zeit Erfolge erzielen können.

In der Projektbeschreibung soll das Ziel "Erreichen einer breiten Öffentlichkeit" u.a. dadurch erreicht werden:

"Innerhalb des Unterrichts soll das Thema

"Sucht/Abhängigkeit/Suchtvorbeugung" thematisiert werden. Hintergrund dieser Beschäftigung mit dem Thema soll die kreative und phantasievolle Vorstellung der einzelnen Arbeitsergebnisse auf in der Stadt Hamm verteilten großflächigen Plakatwänden sein."

Zu der Auswahl, der Anmietung und der Umsetzung der Arbeitsergebnisse an die Plakatwände siehe auch Gliederungspunkt 4.2.

3. Zielgruppe

Laut Projektbeschreibung wurde folgende Zielgruppe angesprochen:

- "insgesamt 6 ausgewählte Hammer Schulen, wobei die unterschiedlichen Schulformen berücksichtigt werden sollen (Haupt-, Sonder-, Real-, Gesamtschule, Gymnasium, Berufsschule)
- eine Beteiligung der Klassenstufen 5-10 ist vorgesehen."

Die Drogenberatungsstelle trat direkt nach den Sommerferien an sechs ausgewählte Schulen heran mit der Einladung zur Mitarbeit am Projekt.



Mit zwei dieser Schulen hatte es schon vorher eine punktuelle Zusammenarbeit gegeben. Der Kontakt zu allen Schulen lief über eine persönliche Ansprache der Schulleitung, in der die Einladung zu diesem Projekt (Anschreiben mit Projektbeschreibung, Anlage 3,4) angekündigt wurde. Im nachhinein kann diese Form der persönlichen Ansprache als erfolgreich gewertet werden, da alle kontaktierten Schulen ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an diesem Projekt bekundeten. Die persönliche Ansprache der jeweiligen Schulleitung erwies sich auch im Laufe des Projektes als hilfreich, da es eine Reihe von außerplanmäßigen Treffen der am Projekt Beteiligten gab. Diese Treffen fanden immer in der Schulzeit statt, mithin mußte ein nicht geringes Maß an Zustimmung bzw. Unterstützung der Schulleitung für die betreffenden KollegInnen gewährleistet sein (z.B. Vertretungsstunden). In zwei Fällen konnte das Projekt "Schulische Suchtvorbeugung" auf Lehrerkonferenzen der Schulen vorgestellt werden.

3.1. Unterschiedliche Schulformen

Die Auswahl bzw. Einbeziehung aller in Hamm vertretenen Schulformen war ganz bewußt gewählt. Innerhalb meiner bisherigen Arbeit mit den unterschiedlichen Schulen (Schulformen) war festzustellen, daß es so gut wie keine Kenntnis bzw. Zusammenarbeit von Schulen unterschiedlicher Schulformen auf diesem Gebiet gab. Die in der eigenen Schule vorherrschenden Probleme und Aufgaben erlaubten es sehr oft zeitlich nicht, sich mit KollegInnen anderer Schulen oder Schulformen zu bestimmten Themen inhaltlich auszutauschen. Diese Möglichkeit sollte interessierten PädagogInnen in diesem Projekt ausdrücklich angeboten werden.



Insgesamt fünf Treffen der beteiligten PädagogInnen, die ausschließlich in der Schulzeit stattfanden, gaben den Raum (außerhalb der Schule), die Zeit (ohne schulische Ver-

pflichtungen), und (hoffentlich) die Atmosphäre (ohne Leistungsdruck), um gemeinsame Dinge zu besprechen, die das Projekt, aber auch den schulischen Alltag mit seinen Problemen insgesamt zum Gegenstand hatten.

Sowohl die altersmäßige (32 bis 55 Jahre), als auch die geschlechtliche Zusammensetzung der Kerngruppe (sechs Frauen, fünf Männer) gewährleistete ein hohes Maß an unterschiedlichen Erfahrungsschätzen, die dem gesamten Projekt sehr gut taten.

3.2. "Klassen 5-10", 12. Klasse Berufsschule

Da das Projekt von Beginn an wesentlich darauf angelegt war, die Möglichkeiten schulischen Alltags zu demonstrieren, und damit generell anwendbar und übertragbar ist, wurde auch den Schulen bzw. den beteiligten PädagogInnen in der Auswahl der Jahrgangsklassen keine Vorgaben gemacht.

Die PädagogInnen arbeiteten demnach mit den im normalen Unterrichtsplan der Schule vorgesehenen Klassen.

Dabei mußte von vornherein in Kauf genommen werden, daß einige Jahrgänge sehr stark, andere Klassenstufen gar nicht berücksichtigt wurden. Innerhalb dieses Projektes lag der Schwerpunkt der Mitarbeit bei den Schülern in den Klassen 7, 8 und 10.

Im Laufe des Projektes (bei den Treffen der PädagogInnen) kamen die jeweils sehr unterschiedlichen Schülervoraussetzungen, Schülermotivationen und Grenzen der Schülermitarbeit sehr deutlich zum Ausdruck. Auch in dieser Hinsicht waren die gemeinsamen Treffen für alle Beteiligten eine Möglichkeit, über den "Tellerrand" der eigenen Schule, Klasse, des Kollegiums hinauszuschauen.

Die Besonderheiten, die bei der Mitarbeit einer 12. Klasse der Berufsschule auftraten, sind sehr deutlich in Anlage 1, Erfahrungsbericht 8, aufgezeigt.

3.3. In ganz Hamm

Dieser Punkt hat wesentlich mit dem Ziel des Projektes zu tun, eine große Öffentlichkeit für diese Thematik zu erreichen. Drei Punkte scheinen dazu besonders wichtig:

- für die Schüler -

Die ausgewählten Schulen liegen in verschiedenen Stadtteilen von Hamm - bei vielen Schülern treffen Lernort und Lebenswelt territorial nah aufeinander.

Durch die Mitarbeit am Projekt und die Umsetzung der Ergebnisse an die Plakatwände demonstrieren die Schüler ihre Einstellung zum Thema. Die je persönliche Meinung stellen sie damit in der Öffentlichkeit dar und setzen sich selbst möglicherweise anderer Meinung oder dem Widerspruch aus. Da diese Botschaften über ca. 10 Tage präsent waren, konnten die Ergebnisse von Eltern, Geschwistern, Freunden, anderen Schulklassen "besichtigt" und thematisiert werden.

Da viele Schüler beim Thema Drogen von vornherein "dicht machen", sollte die Umsetzung der Ergebnisse (Plakataktion), zusätzlich zu einer vielleicht anderen Herangehensweise an das Thema (andere Unterrichts-Methode) motivierend für die Schüler wirken.

- für die Schulen -

Meiner Einschätzung nach hat die Tatsache, daß die jeweilige Schule sich mit ihren Ergebnissen auch nach "draußen" darstellt, eine unterstützende Wirkung beim Erstkontakt mit den Schulleitern gehabt (Öffnung/Transparenz der Schule).

- für die Öffentlichkeit -

Allein die "Ansammlung" von 5-15 Schülern vor einer Plakatwand, die bemalt wird, hat zu einigem Interesse bei vorbeigehenden Passanten oder Autofahrern geführt.

In Hamm wurden im Rahmen des Projektes von ca. 250 Schülern 10 große Plakatwände (ca. 2 x 3 m) mit Botschaften zur Suchtproblematik gestaltet, die insgesamt 100 Tage (10 Plakatwände á 10 Tage) der Bevölkerung zugänglich, oder besser, ersichtlich waren. Es kann nur geschätzt bzw. spekuliert werden, wieviele Menschen in diesen Tagen mit den Botschaften konfrontiert wurden.



4. Vorbereitung und Durchführung des Projektes

Bei der Realisierung dieses Projektes war es wichtig, über einen Zeitraum von ca. 6 Monaten zu planen, da bestimmte Vorbereitungen in einem zeitlich relativ langen Vorlauf abgeklärt werden mußten.

Zur Verdeutlichung werden im folgenden die wichtigsten planerischen Schritte beschrieben, diese Planung ist anschließend auch graphisch im Schaubild dargestellt. Die folgende Übersicht ist keine Aufzählung nach der Gewichtigkeit der einzelnen Punkte, sondern die der Realität zugrundeliegende Terminabfolge. Die Kosten des Projektes sind in dieser terminlichen Abfolge nicht gesondert aufgeführt, obwohl sie selbstverständlich bei der Planung eines solchen Projektes von großer Wichtigkeit sind. Da bei den Vorüberlegungen für

dieses Projekt die Zusage einer Kostenbeteiligung aus Landesmitteln (Koordination der Suchtprophylaxe in NW - "ginko") zu erwarten war, wird der Punkt Finanzierung hier vernachlässigt. Er taucht detailliert in der Anlage 7 auf.

Im Rahmen des Gesamtprojektes wichtige Einzelschritte:

- grundsätzliche Überlegungen (vgl. dazu "Ziele")
- Plakatwände/Auswahl/Anmietung
- Kontakte zu den Schulen
- Kontakt zu örtlichen Medien
- Hilfe bei der künstlerischen Umsetzung
- Kontakt zum Jugendamt/Jugendschutz der Stadt
- Treffen der "Kerngruppe"
- gemeinsames Wochenende der Kerngruppe
- die Plakataktionen
- Auswertungstreffen.

4.1. Grundsätzliche Überlegungen

Hierzu verweise ich auf den Gliederungspunkt 2.

4.1.1. Zeitliches Raster, Projekt "Schulische Suchtvorbereitung"

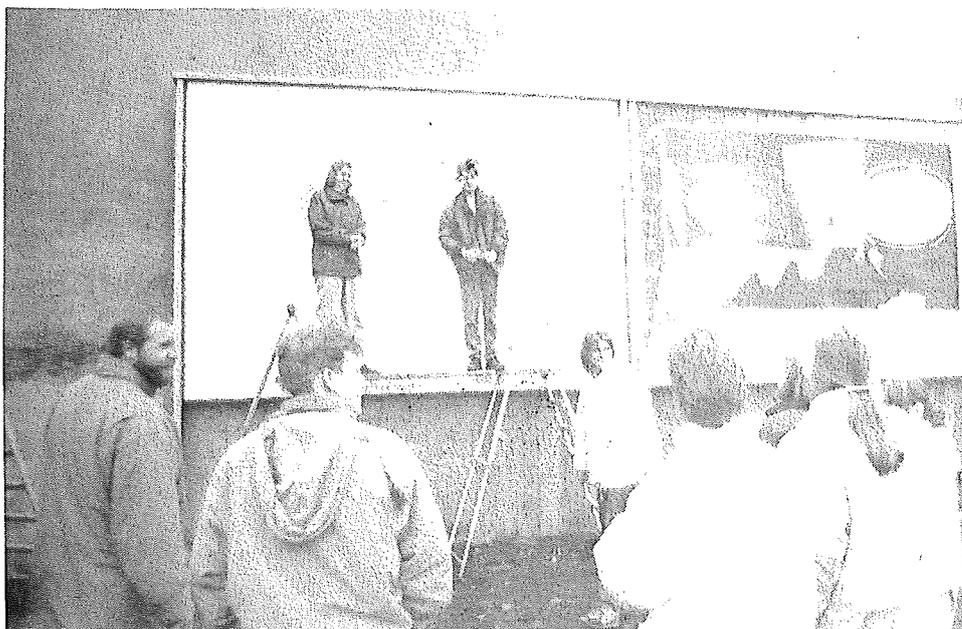
Das zeitliche Raster verdeutlicht die Länge des gesamten Projektes (26 Wochen) und auch die Schwerpunktverlagerungen während der gesamten Laufzeit.

Es ist hilfreich, ein solches (zumindest ungefähres) Zeit-Raster schon mit in die Vorplanungen hineinzunehmen, damit für die Einzelschritte im Projekt eine realistische Zeitplanung erfolgen kann.

Woche	Plakatwände Auswahl	Schulen Erstkontakt	Kerngruppe Treffen x W.-Ende y	Künstler/ Lehrer/SS	Plakat- anschlage	Auswertung
1.	x					
2.	x					
3.	x	x				
4.	x	x				
5.	x	x				
6.		x				
7.		x				
8.						
9.						
10.			x	x		
11.						
12.			x			
13.						
14.						
15.						
16.			x	x		
17.				x		
18.			y	x		
19.				x	x	
20.					x	
21.				x		
22.					x	x
23.						
24.						
25.						
26.						x

4.2. Plakatwände/Auswahl/Anmietung

Ein wesentliches Ziel des Projektes war das Erreichen einer breiten Öffentlichkeit über den Rahmen der einzelnen Schule hinaus. Hierfür boten sich als Medium die in Hamm in großer Zahl vorhandenen Plakatwände an, die von kommerziellen Anbietern vermietet wurden.



4.2.1. Standortwahl

Bei der Standortwahl waren vor allem zwei Gesichtspunkte wesentlich: Die Standorte mußten von der jeweils beteiligten Schule gut erreichbar sein und sollten nicht an gefährlichen Stellen liegen, da die Wände von den Schülern während der Unterrichtszeit bemalt werden sollten und dabei auch versicherungsrechtliche Aspekte von Bedeutung waren. Darüber hinaus sollten die "Botschaftsträger" (Plakatwände) an Orten stehen, die von möglichst vielen Menschen gelesen/gesehen werden konnten.

Bei einer einzelnen Schule wäre diese Standortwahl relativ schnell möglich gewesen, da jedoch sechs Schulen unterschiedlicher Schulformen beteiligt werden sollten, war die Suche nach geeigneten Standorten zeitaufwendig.



4.2.2. Vertriebsfirmen

Es mußte zu insgesamt drei verschiedenen Firmen Kontakt aufgenommen werden, um die beabsichtigten zehn Plakatwände zu mieten. Nach Zusendung der Unterlagen durch die Firmen war zu überprüfen, ob die für das Projekt vorgesehenen Plakatstandorte für den Zeitraum der Plakatierung noch zur Verfügung standen. Das war nicht für alle Standorte und Anschlagtermine der Fall. Es mußten also Ausweich-Standorte bzw. Ausweich-Termine ins Auge gefaßt werden und dann, selbstverständlich schriftlich, die Anmietung der Flächen erfolgen.

Da die Entwürfe von den Schülern aufgemalt/gezeichnet werden sollten, mußte mit den Firmen verabredet werden, die Plakattafeln zum vorgesehenen Termin weiß abzudecken.

4.2.3. Zeitraum der Plakatierung

Die einzelnen Plakatanschläge werden von den Firmen in einem Zeitraum von 10 bis 11 Tagen, sog. Dekaden, vermietet. Für das Projekt war vorgesehen, nicht alle Schulen gleichzeitig plakatieren zu lassen. Es wurden daher drei verschiedene, aufeinanderfolgende Plakatierungstermine ge-

macht, so daß die Schüler-Botschaften über einen Zeitraum von insgesamt ca. 5 Wochen im Stadtgebiet präsent waren. Dies erlaubte auch eine kontinuierliche Pressearbeit mit jeweils neuen Plakaten.

Darüber hinaus durfte der Künstler, der an der Umsetzung beteiligt war, zeitlich nicht überfordert werden (siehe hierzu Punkt 4.5.).



4.3. Mitarbeit der Schulen

Bezüglich der Zielgruppe Schule verweise ich auf Punkt 3.

4.3.1. Erstkontakt zur Schulleitung

Die Kontaktaufnahme (Erstkontakt) zu den einzelnen Schulen ist aus der Sicht der Beratungsstelle ein erster wichtiger Schritt. Zwei sehr unterschiedliche Formen der "Kontaktaufnahme" habe ich zu Beginn der Arbeit beschrieben.

Der Erstkontakt sollte über die persönliche Ansprache der Schulleitung (Direktorin, Direktor) erfolgen. Da es sich bei diesem Projekt nicht nur um eine kurze punktuelle Zusammenarbeit handeln sollte, sondern um eine kontinuierli-

che Arbeit über einen Zeitraum von ca. 6 Monaten (also ein komplettes Schulhalbjahr) war es wichtig, von vornherein die Unterstützung der Schulleitung zu gewinnen. Das erste Anschreiben mit der kurzen Projektbeschreibung ist im Anhang beigefügt (Anlagen 3,4).

Ca. eine Woche nach diesem Schreiben wurde telefonisch Kontakt mit dem einzelnen Direktor/Direktorin aufgenommen. Diese Gespräche verliefen ausnahmslos positiv. Jede Schulleitung sagte zu, dieses Projekt auf der nächsten Lehrerkonferenz vorzustellen und interessierten PädagogInnen die Mitarbeit zu ermöglichen. In zwei Schulen konnte das Projekt auf Lehrerkonferenzen von mir persönlich vorgestellt werden.

Die Einladung zum ersten Treffen der Kerngruppe, das sind die mitarbeitenden PädagogInnen, ging auch, mit zusätzlichen Informationen zum Projekt, an die jeweilige Schulleitung.

4.3.2. Erstkontakt mit interessierten PädagogInnen

In allen beteiligten sechs Schulen kam es nach dem Erstkontakt mit der Schulleitung relativ schnell zu einem ersten Treffen mit interessierten PädagogInnen.

Dabei ging es hauptsächlich um organisatorische Fragen zum Projekt, weniger um konkrete inhaltliche Dinge.

Wichtige Anfragen/Antworten im einzelnen.

- | | |
|--|---|
| - Über welchen Zeitraum geht das Projekt? | - ca. 6 Monate |
| - In welchen Fächern ist das Projekt möglich? | - grundsätzlich in allen Fächern möglich |
| - Wie lang/intensiv muß die schulische Erarbeitung (Stunden) sein? | - keine Festlegung bzgl. Stundenzahl |
| - Gibt es eine Festlegung bzgl. des Themas? | - keine Festlegung: alles zu Sucht/Suchtvorbeugung/Drogen ist möglich |
| - Welche Hilfen gibt es bei der Erarbeitung des Themas? | - Angebot der Ber.-Stelle zur Mitarbeit; Material/Medien |
| - Welche Hilfen gibt es bei der Umsetzung der Ergebnisse? | - Mitarbeit der Kunstgruppe Traum A |

- Wie oft sind die gemeinsamen Treffen der Kerngruppe? - Ca. 5 oder 6 Treffen; ca. alle drei Wochen
- Wann und wo sind die Plakatanschläge? - jeweils Information
- Was kostet das Ganze (für die Schule)? - "der Schule nichts"

Den interessierten PädagogInnen sollte darüber hinaus deutlich werden, daß dieses Projekt zwar neue Wege innerhalb der Suchtvorbeugung (in Hamm) beschreibt, diese aber an der Realität des schulischen Alltags orientiert sind und keine künstlich hergestellte Laborsituation geschaffen werden soll.

4.4. Kontakt zu den örtlichen Medien

Das Erreichen einer möglichst breiten Öffentlichkeit war von Beginn an ein Ziel des Projektes.

Unter 1. (Exkurs) wurde schon beschrieben, daß alle bisherigen Formen der Suchtvorbeugung es offenbar nicht geschafft haben, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Dies ist um so wichtiger, da das Problem von Sucht und Abhängigkeit als ein gesellschaftliches begriffen werden muß, bei dem jederman/jedefrau betroffen ist oder sein kann: als Mutter, Vater; als Familienmitglied; Kollege; Erzieher/Ausbilder; Freund/Freundin. Den Medien kommt daher die besondere Aufgabe zu, Botschaften (in diesem Fall die der SchülerInnen) zu diesem Themenkomplex in die Öffentlichkeit/in die Bevölkerung zu transportieren.

**Erwachsene, die
vor dem Drogenproblem
ihre Augen verschliessen,
können sie Jugendlichen
auch nicht öffnen.**

NE ANFAHREN STOP AIDS

4.4.1. Medium - Zeitung, "Westfälischer Anzeiger"

Der Kontakt zu der in Hamm erscheinenden Zeitung war schon vor Beginn des Projektes gegeben, da der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. im Rahmen einer Öffentlichkeitskampagne seine unterschiedlichen Einrichtungen der Drogenhilfe vorgestellt hatte.

Es gab daher einen festen Ansprechpartner (Redakteur), der sehr ausführlich auch über das Projekt "Schulische Suchtvorbeugung" informiert wurde.

In der Anlage 8 (Pressespiegel) sind die im Zusammenhang mit dem Projekt erschienenen Artikel zusammengefaßt.

Im Rahmen des Projektes war geplant, daß die jeweilige Schule die Presse zu ihrer Plakatierung einlädt, um am nächsten Tag in Wort und Bild über die Aktion zu berichten. Nicht in allen Fällen kam es wirklich zu dieser Absprache zwischen den beteiligten Schulen und der Zeitung.

4.4.2. Regionalsender "Radio Lippewelle"

Die Drogenberatung stellte den Kontakt zu einem Redakteur des regionalen Hörfunksenders her und übermittelte die Informationen, die im Zusammenhang mit dem Projekt wichtig waren.

Der Sender erklärte sich bereit, im Rahmen des Vormittagsprogrammes, über das Projekt kurz zu berichten. Dieses Angebot wurde an die Kerngruppe weitergegeben. Es kam jedoch im Verlauf des Projektes zu keinem Termin Schule/Klasse - Regionalsender.

4.4.3. Plakate "Aids-Hilfe" Schweiz

Schon bei der Vorplanung zum Projekt wurde überlegt, ob es neben den Botschaften der SchülerInnen nicht auch kurze, ansprechende und treffende Botschaften gibt, die zusätzlich zu den Plakataktionen, in gleicher Form (Plakate Größe 270 x 130 cm) die Öffentlichkeitswirkung unterstützen können.

Die Entwürfe der "Stop-Aids"Kampagne der Aids-Hilfe Schweiz (siehe Bilder) bringen in kurzer und einprägsamer Form genau die inhaltlichen Botschaften, die für eine wirksame Präventionsarbeit im Bereich Sucht/Abhängigkeit unabdingbar sind: Eingestehen der eigenen Betroffenheit; Enttabuisierung.

Diese Plakate wurden dem Projekt freundlicherweise von der Aids-Hilfe Schweiz zur Verfügung gestellt.



4.5. Hilfe bei der künstlerischen Umsetzung - Traum A

Bei den ersten Treffen mit den einzelnen PädagogInnen stellte sich sehr schnell das Problem der künstlerischen Umsetzung an die Plakatwände. Es gab einen Lehrer, der sich als Fachlehrer gleichzeitig sowohl die inhaltliche Erarbeitung und künstlerische Umsetzung zutraute (Fachlehrer, Sozialkunde und Kunst).



Dieses Problem der Umsetzung der Ergebnisse mußte natürlich schon bei der Vorplanung des Projektes berücksichtigt werden. Es gibt in Hamm seit einigen Jahren die Kunstgruppe "Traum A", der im wesentlichen Menschen angehören, die selbst Drogenerfahrung haben, d.h. ehemals Drogenabhängige sind. Ein Mitglied dieser Gruppe, Armin Goike-Bentrup, konnte schon im Vorfeld dazu gewonnen werden, das Projekt

künstlerisch zu begleiten. Der Kontakt zwischen Herrn Goike-Bentrup und den am Projekt Beteiligten wurde auf dem ersten Treffen der Kerngruppe hergestellt.

Herr Goike-Bentrup ging in Absprache mit den PädagogInnen in den Unterricht und war Ansprechpartner bei der Umsetzung der Ergebnisse. Er sprach in diesem Zusammenhang offen über seine ehemalige Drogenabhängigkeit und löste dadurch eine Reihe von Diskussionen während der Unterrichtsbesuche aus. Vgl. dazu auch die Anmerkungen in den Erfahrungsberichten.

4.6. Kontakt zu Jugendamt/Jugendschutz der Stadt

Vor Beginn des Projektes "Schulische Suchtvorbeugung" gab es schon Kontakte zum Jugendamt/Jugendschutz der Stadt Hamm, aufgrund der gemeinsamen Arbeit im AK "Sucht" der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft. Über diesen persönlichen Kontakt erfuhren die Mitarbeiter des Jugendschutzes von dem Projekt und waren an einer Mitarbeit sofort interessiert. Sie nahmen (zwei Mitarbeiter) an allen Treffen der Kerngruppe teil und machten das Angebot, mit der Kerngruppe ein gemeinsames Wochenende zum Thema durchzuführen (siehe dazu 4.8.).

Die Zusammenarbeit von Drogenberatung, Jugendschutz und Schulen ist ein notwendiger Bestandteil suchtpreventiver Arbeit, da hier Gruppen/Institutionen koordiniert zusammenarbeiten und ihre jeweils spezifischen Ressourcen einbringen können, die für das Gelingen des Ganzen (hier des Projektes) von großer Wichtigkeit sind.

4.7. Treffen der Kerngruppe

Im Rahmen des Projektes kam es zu insgesamt 5 Treffen der Kerngruppe (9 PädagogInnen, 2 Mitarbeiter des Jugendschutzes, 1 Mitarbeiter der Drogenberatung), die ausnahmslos vormittags, jeweils für 2-3 Stunden in der Beratungsstelle stattfanden. In allen Fällen war die Unterstützung der jeweiligen Schulleitung gewährleistet. Ein wenig pro-

blematischer war das Verständnis mancher Kollegen des eigenen Kollegiums (hierzu auch die Erf.-Berichte).

Die einzelnen Treffen standen inhaltlich unter einem Schwerpunktthema, das sich auf das Projekt bezog:

- *Organisatorisches/Technisches zum Ablauf des Projektes*
- *Welche Möglichkeiten der Umsetzung in den Unterricht gibt es bei diesem Thema? - Methoden/Material/Medien*
- *Ansätze von Suchtprävention, vor allem im Hinblick auf Schule*
- *Auswertung des Wochenendes/erste Erfahrungen zum Projekt*
- *Fragebogen: Auswertung/Erfahrungen/Ausblick*



Darüber hinaus gab es viel Zeit, über ganz andere schulspezifische Probleme miteinander zu reden, die sehr intensiv genutzt wurde.

Die Atmosphäre innerhalb der Gruppe war von Beginn an sehr offen und persönlich.

Im Laufe des Projektes entstand eine Gruppe von PädagogInnen, die über die bisherige Arbeit hinaus an bestimmten Themen gemeinsam weiterarbeiten will.

4.8. Thematisches Wochenende der Kerngruppe

Wie in 4.6. erwähnt, konnte innerhalb des Projektes ein Wochenende angeboten werden, das auf das Angebot der Mitarbeiter des Jugendschutzes zurückging und aus Mitteln des Jugendamtes bezuschußt wurde.

Im folgenden der Bericht von Jochen Sensebusch, Mitarbeiter des Jugendschutzes der Stadt Hamm:

Bericht über die Seminarveranstaltung "Schulische Suchtprävention" 09.-11.11.1990

Nachdem bei den Arbeitsgruppentreffen in Hamm ein Großteil der beteiligten Lehrer Unsicherheiten und Wissensdefizite in Bezug auf Suchtentstehung und mögliche Prophylaxemaßnahmen geäußert hatten, boten die beteiligten Mitarbeiter des Jugendamtes an, diese Dinge in einem Wochenendseminar aufzuarbeiten. Dieses Seminar fand in der Zeit vom 09.11. - 11.11.1990 in der Bildungsstätte Schloß Eringerfeld statt. An dem Seminar nahmen 9 Lehrer teil.

Der Einstieg wurde geschaffen unter dem Titel "Sucht - vom Suchen und Siechen, Vorurteile und Ängste beim Umgang mit dem Thema Sucht". Bereits hier hatten die Teilnehmer Gelegenheit, ihre persönlichen Ängste und Unklarheiten offen einzubringen. In einem am nächsten Tag stattfindenden Rollenspiel zur Frage des Umgangs mit suchtgefährdeten Jugendlichen an der Schule, konnten unterschiedliche Herangesehensweisen aufgezeigt werden. Dies führt nahtlos über zu der Frage, welche Funktion Sucht und süchtiges Verhalten beim einzelnen Menschen hat und richtete somit den Blick auf die konkreten Lebensverhältnisse und Gefährdeten, weg

von der Fixierung auf die Droge. Am Abend des gleichen Tages wurde dann die Problematik sozial abweichenden Verhaltens an der Schule unter Bezugnahme auf Vorurteile und Fixierungen des beteiligten Lehrers in einem weiteren Rollenspiel angegangen. Um die vorhandenen Fragen zuzuspitzen, wurden diesmal nicht suchtgefährdete Jugendliche, sondern solche mit rechtsradikalen Orientierungen in den Mittelpunkt gestellt.

Der letzte Tag war dann auf Möglichkeiten der schulischen Elternarbeit ausgerichtet. Dabei wurde sowohl die Frage des Umgangs mit Eltern von gefährdeten oder abhängigen Jugendlichen als auch die Frage des Umgangs mit abhängigen Eltern angesprochen.

In der abschließenden Auswertung wurde übereinstimmend festgestellt, daß die teilnehmerzentrierte Arbeitsweise in dieser Veranstaltung die richtige Methode war. Alle Teilnehmer hatten so die Möglichkeit, ihre persönliche Betroffenheit einzubringen und das Thema nicht nur abstrakt zu diskutieren. Wesentlich zum Erfolg des Seminars hat auch das positive Gruppenverhalten beigetragen. Daß nicht alle vorhandenen Fragen umfassend geklärt werden konnten, wurde nicht als Manko, sondern als Auftrag zur Weiterarbeit empfunden.

Joachim Sensebusch

4.9. Plakataktion/Umsetzung der Ergebnisse

"In der Projektbeschreibung heißt es: "Ziel der Beschäftigung ...soll die kreative und phantasievolle Vorstellung der einzelnen Arbeitsergebnisse auf in der Stadt Hamm verteilten großflächigen Plakatwände sein."

Diese Umsetzung der im Unterricht erarbeiteten Ergebnisse hielten viele der beteiligten PädagogInnen für die größte Schwierigkeit. In fast allen Klassen wurden kleine Vorlagen erarbeitet, deren inhaltliche Botschaften, um ein vielfaches vergrößert, auf die Plakatwände transportiert werden

mußten. Das Interesse der Schüler bei der Umsetzung mitzuarbeiten, war in den beteiligten Klassen unterschiedlich. Es waren jedoch mindestens 5 SchülerInnen bei der Plakataktion beteiligt, einige Klassen rückten sogar vollständig zur Mal-Aktion an (siehe hier auch die Erf.-Berichte). Die konkrete Umsetzung wäre ohne die Unterstützung von Armin Goike-Bentrop (Traum A) in vielen Fällen nicht möglich oder jedenfalls nur sehr schwer möglich gewesen. Die Fertigstellung der Wände dauerte zwischen 2 und 3 Stunden. Die Plakatwände waren von den Firmen grundsätzlich weiß abgedeckt, so daß die Arbeit mit Farben und Pinsel möglich war.



Sämtliches Arbeitsmaterial für die Umsetzung an die Plakatwände wurde von der Beratungsstelle eingekauft und zur Verfügung gestellt. Die SchülerInnen brachten in der Regel Leitern und Arbeitskleidung mit.

Ein unkalkulierbarer Faktor, der gerade bei der Umsetzung der Ergebnisse eine große Rolle spielt, ist das Wetter. Der Plakatierungszeitraum war von Mitte November bis Mitte Dezember festgelegt. Einige Plakatierungstermine konnten wegen zu schlechter Witterung nicht eingehalten werden und mußten kurzfristig verlegt werden. Das erforderte eine große Flexibilität aller Beteiligten.

Grundsätzlich wäre es daher günstiger, das gesamte Projekt zeitlich so zu terminieren, daß der Plakatierungszeitraum in eine vermeintlich regen- und sturmfreie Periode fällt.



4.10. Auswertungstreffen

In den beiden Auswertungstreffen ging es zum einen darum, das eigentliche Projekt zu bewerten und darüber hinaus über mögliche Perspektiven einer zukünftigen Arbeit nachzudenken. Hierzu wurde den PädagogInnen ein unverbindlicher Fragebogen (Anlage 5) zugeschickt mit der Bitte, ihre Erfahrungen, Anregungen und Kritik in Form eines Erfahrungsberichtes schriftlich darzulegen.

An dieser Stelle soll nicht im Einzelnen auf konkrete Erfahrungen eingegangen werden. Die beiliegenden Erfahrungs-

berichte geben einen Eindruck und die persönliche Auswertung der Beteiligten wieder.

Inwieweit die in der Projekt-Beschreibung aufgeführten Ziele erreicht worden sind, kann kaum mit "ja" oder "nein" beantwortet werden.

Dieses Projekt hat nur einen Bruchteil der Hammer Schulen, PädagogInnen und SchülerInnen erreicht. Über die Innen- und Außenwirkung des Projektes kann nur spekuliert werden.

Die neun beteiligten PädagogInnen werden als Gruppe weiterarbeiten - möglicherweise auch im Bereich schulischer Suchtprävention.

5. Rückblick - Ausblick

Was bleibt von dieser Form der Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht und Abhängigkeit? Wurden die Ziele des Projektes erreicht?

Dieses Projekt sollte dazu anregen, schulische Suchtprävention in Hamm neu zu beleben

- in einzelnen Schulen
- zwischen Schulen und Pädagogen versch. Schulen
- in der Öffentlichkeit.

Was in Zahlen ausgedrückt werden kann:

Insgesamt 11 Mitglieder der Kerngruppe haben sich über 6 Monate getroffen und sich kontinuierlich mit der Thematik Sucht/Abhängigkeit beschäftigt.

Die beteiligten neun PädagogInnen haben dieses Thema in die Kollegien ihrer Schule getragen und mit insgesamt über 200 SchülerInnen an diesem Thema gearbeitet.

Über einen Zeitraum von ca. 5 Wochen wurde die Bevölkerung mit Botschaften auf 10 großflächigen Plakatwänden konfrontiert. In diesem Zeitraum brachte die örtliche Presse (Zeitung) insgesamt fünf Artikel zu diesem Projekt.

Was nicht in Zahlen ausgedrückt werden kann.

- Die neuen Erfahrungen der am Projekt beteiligten PädagogInnen (können nur zum Teil aus den Erfahrungsberichten herausgelesen werden).
- Ein sich möglicherweise verändertes Lehrer-Schüler-Verhältnis.
- Die Gespräche mit KollegInnen über den Sinn oder Unsinn dieses Projektes.
- Die gute persönliche Atmosphäre innerhalb der Kerngruppe (die auch über das Projekt hinaus als Gruppe weiterarbeiten möchte).
- Das Entstehen neuer Unterrichtsmaterialien oder neuer Unterrichtsmethoden (siehe z.B. Anlage 2).
- Die verstärkten Anfragen einzelner Schulen an die Beratungsstelle zur Mitarbeit/Unterstützung bei Themen von Sucht/Abhängigkeit.
- Die Gespräche zwischen Schülern und Eltern über die etwas andere Art von Unterricht (z.B. Plakataktion).
- Die Zustimmung oder auch die Kritik der Passanten und Zeitungsleser bei/zu den Plakataktionen.

Dieses Projekt war ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Suchtvorbeugung, die eigentlich alle angeht.

Ein zweiter Schritt könnte:

- die Ausweitung des Projektes auf andere Schulen sein,
- die intensive Auseinandersetzung eines Kollegiums mit Sucht und Abhängigkeit sein,
- ein fester Lehrer-Arbeitskreis zum Thema sein,
- eine verstärkte Elternarbeit an einer Schule mit mehreren Jahrgangsstufen sein,
- ...

Die hier vorgestellte Form schulischer Suchtvorbeugung ist für alle durchführbar, die Interesse an diesem Thema haben. Wir, die an diesem Projekt beteiligt waren, haben Annähe-

rungen an ein Thema gesucht, von dem wir glauben, daß es uns alle angeht. Darum haben wir unsere Erfahrungen in dieser kleinen Dokumentation beschrieben. Nachahmer und Gleichgesinnte sind daher ausdrücklich erwünscht.

Anlage 1**1. Erfahrungsbericht****Projekt "Schulische Suchtvorbeugung"**

Ich habe eine Unterrichtsreihe zum Thema "Abhängigkeit" in einer 10. Realschulklasse im Fach Biologie durchgeführt, die sich über neun Stunden erstreckt hat.

Viele Jahre habe ich im Themenkreis "Gefahren für die Gesundheit des Menschen" das Kapitel Genußmittel und Drogen besprochen und immer deutlicher gemerkt, daß es die Schüler in der üblichen Form nicht betraf.

In dieser Phase meiner eigenen Resignation stellte die Drogenberatung das Projekt "schulische Suchtvorbeugung" vor, daß ich von Anfang an zwar mit etwas Skepsis, denn ich wußte nicht, was man von mir und meinen Schülern erwartete, betrachtete, das aber überwiegend positive Gefühle bei mir auslöste. Ich wollte meine Sache in Zukunft besser machen können, ich wollte dabei selbst etwas lernen.

Der Einstieg in das Projekt wurde erleichtert durch die Unterstützung des Direktors. Eine andere Kollegin nahm ebenfalls am Projekt teil. Im Deutschunterricht bearbeitete eine Kollegin in der Zeit Texte über die Drogenproblematik. Die übrigen Fachkollegen zeigten wenig Interesse an diesem Projekt. Dieses Herausgehen aus der Schule war ihnen zu fremd. Ich selbst empfand dieses Herausgehen als große Chance für die Schule, die Schüler, für mich.

Bernhard, ein Mitarbeiter der Drogenberatung, begleitete uns während des gesamten Projekts und war stets für all unsere Fragen und Anregungen offen.

Die Schüler haben versucht, sich zu öffnen und auf das Thema einzulassen. Der Unterrichtsstil war ihnen in der Form fremd, und deshalb fiel es ihnen oft nicht leicht, über die eigenen Gefühle zu sprechen. Hilfreich war es immer, wenn ich mich persönlich einbrachte und beispielsweise über mein Konsumverhalten sprach, über meine Abhängigkeit nachdachte. Rollenspiele brachten uns in solchen Situationen auch weiter. Die

gesamte Unterrichtsform war offen, es gab sehr viele Gesprächsrunden.

Der Besuchs Armins, eines "Ex-Users", wurde von den Schülern mit Interesse erwartet. Ich denke, daß der Lebensweg eines Betroffenen, seine Gedanken, Ängste und Wünsche einige der Schüler betroffen machen konnte. Sein Besuch hat in den Schülern und auch in mir ein Gefühl der Nähe und des Verstehens hinterlassen. Die Schüler haben durch Armin neue Erfahrungen mit der Problematik "Abhängigkeit" gemacht, die jeder von ihnen anders verarbeiten wird.

Dieses Verarbeiten, dieses Nachdenken der Schüler war mein Ziel.

Ganz wichtig für die Schüler war das Umsetzen des Themas in Form von Plakatentwürfen und die anschließende Öffentlichkeit in Form des Plakatmalens. Mit großem Eifer (trotz Kälte und Regen!) waren sie dabei. Sie hatten wirklich etwas mitzuteilen. Die Öffentlichkeit sollte nachdenklich werden.

Die Arbeit in der Gruppe hat mich persönlich bereichert.

Durch Jochen und Klaus, die beiden Mitarbeiter des Jugendschutzes, habe ich während des Wochenendseminars im Sauerland völlig neue Erfahrungen mit anderen Menschen gemacht, die mich persönlich weitergebracht haben. Ich habe erfahren, daß man mit der Problematik "Sucht" und "Abhängigkeit" im schulischen und im persönlichen Bereich anders umgehen kann. Das Lernen in der Gruppe, diese neuen Erfahrungen haben mit gutgetan.

Ich habe mich auf das Projekt eingelassen in der Hoffnung, etwas zu lernen.

Ich bin auf meinem Weg ein Stück weitergekommen.

2. Erfahrungsbericht

Schulform: Hauptschule
Klasse: 10 B
Fächer: Biologie und Deutsch
Anzahl der Schüler: 18 (fünf Nationalitäten)

Alle Schüler der Klasse nahmen das Projekt positiv auf und zeigten großes Interesse, insbesondere auch deshalb, weil jedem der Schüler klar war, daß es auch an unserer Schule ein "Drogenproblem" gibt, was den Konsum und Handeln von illegalen Drogen betrifft.

Hinsichtlich des Gebrauchs und Mißbrauchs legaler Drogen, zeigte sich erst im Laufe der Arbeit am Thema eine gewisse Betroffenheit der Schüler und damit verbunden auch ein stärkeres Interesse.

Den Anstoß zum offenen Gespräch - auch über eigenes Suchtverhalten - ergaben einzelne Erfahrungsberichte der Schüler z.B. über Alkoholprobleme im engen Bekannten- oder Familienkreis, aber auch meine Schilderung der "Alkoholkarriere", der Krankheit und des Todes meines Bruders. Ich bemerkte, daß ich durch meine eigene Offenheit, die mir anfangs nicht leicht fiel, die Schüler sehr für das Thema sensibilisieren konnte. Dies auch durch den Besuch und das Gespräch mit dem "Ex-User" Armin verstärkt. Ich hatte den Eindruck, daß sich auch hier recht schnell eine vertrauensvolle und offene Gesprächssituation ergab.

Die Umsetzung des Themas auf Plakate barg für mich offensichtlich größere Schwierigkeiten als für die Schüler. Sie gingen viel lockerer an die Arbeit mit Farbe und Pinsel heran als ich. Immerhin beanspruchte diese Umsetzung 2-3 Stunden ihrer freien Zeit am Nachmittag. Ein derartiges Engagement ist für Hauptschüler nicht unbedingt selbstverständlich. Natürlich wäre dieser Teil der Erarbeitung des Themas ohne die Unterstützung der Drogenberatungsstelle nicht möglich gewesen, vor allem nicht in der kurzen Zeit.

Im Anschluß an die Plakatarbeit fertigten die Schüler zu verschiedenen Unterthemen wie Alkohol-, Nikotin-,

Medikamentenmißbrauch, Haschisch, Heroin, LSD und Kokain Referate an, die sie zu einer Art "Broschüre" zusammenfaßten. Aus der Arbeit an diesem Projekt erwuchs eine für die Schüler und für mich völlig neue Unterrichtsmethode und Unterrichtssituation, da ich dazu übergegangen war, dieses Thema für einen bestimmten Zeitraum in den Vordergrund zu stellen.

Seit diesem Zeitpunkt arbeite ich in dieser Klasse in den Fächern Deutsch, Biologie, Geschichte und Englisch nur noch epochal, was sich als ausgesprochen effektiv erweist, da sich die Schüler wesentlich intensiver mit einem Thema auseinandersetzen können.

Abschließend möchte ich dieses Projekt "Schulische Suchtvorbeugung" durchweg als gelungen bezeichnen, sowohl für meine Schüler als auch für mich.

Ich bedauere lediglich das geringe Interesse der Kollegen an meiner Schule an diesem Projekt und würde mir von daher wünschen, auch wegen der Dringlichkeit des Problems an unserer Schule, daß sich weitere Möglichkeiten eröffneten, um die Notwendigkeit der Arbeit an diesem Thema auch anderen Kollegen zu verdeutlichen.

3. Erfahrungsbericht

Projekt "Schulische Suchtvorbeugung" Bericht

Vorausschicken muß ich, daß es sich bei meiner unterrichtlichen Behandlung des Themas nur um eine Ergänzung handelte. In der 7a der Gesamtschule II, Hamm, beschäftigte uns das Thema "Sucht" im doppelstündigen Politikunterricht ungefähr drei Wochen lang ergänzend zum Unterricht des Klassenlehrers, der sich unabhängig von den fachlichen Vorgaben des Stundenplanes ausgiebig Zeit für dieses Thema nahm.

Die Tatsache, daß dem Klassenlehrer der größte Anteil an der Beschäftigung mit dem Thema zufiel, scheint mir bedeutend, wenn er gleichzeitig auch Vertrauensperson für die Klasse ist. Die verschiedenen Rollenspiele der thematischen Aufarbeitung mit den Kollegen (Wochenendseminar in Eringerfeld) haben doch immer wieder gezeigt, daß zumindest Suchttherapie nur aus einem Vertrauensverhältnis heraus, das der Süchtige zu einer Bezugsperson hat, gelingen kann, und Ähnliches dürfte auch für eine glaubhafte Prophylaxe gelten, zumal dann, wenn das Thema nicht kognitiv, sondern meditativ und sensibel angegangen werden soll.

Kurzum: der glaubhafte Umgang des Lehrers mit dem Thema ist Voraussetzung für eine nachwirkende Unterrichtsbehandlung, und darauf bereitete das Seminarwochenende hervorragend vor. Im Mittelpunkt stand meines Erachtens die Auseinandersetzung jedes einzelnen Lehrers mit dem Thema "Sucht".

Persönlich habe ich dabei viele neue Erfahrungen gemacht, etwa, was meine Wirkung auf andere, und damit auch auf Schüler, im Kontext dieses Themas angeht, was die inhaltliche Dimension des Themas "Sucht" angeht oder die eigene Betroffenheit. Über diese und andere Aspekte wurde auf unkonventionelle Art reflektiert und zwar so, daß die "neuen Erfahrungen" in mir nachwirken, und sich über meine Person auf den Unterricht übertragen.

Faktische Defizite, die bei einem "Laien" durchaus vorhanden sind, blieben bestehen. Mit Hilfe von Informationsmaterial (oder, wie bei diesem Projekt, durch Auskünfte eines "Ex-users", worüber ich allerdings nichts sagen kann) lassen sich jedoch leicht aufarbeiten, und zwar zusammen mit den Schülern: auch eine glaubwürdige Methode, oder?

4. Erfahrungsbericht

Projekt "Schulische Suchtvorbeugung"

Schulform: Gesamtschule

persönliche Erfahrungen:

- interessanter erster Kontakt mit Ex-User
- auch die Schüler waren überaus interessiert
- Kennenlernen (besonders am Wochenende) von engagierten Kollegen, ist im Schulalltag zu wenig
- Erstaunen über die Offenheit der Schüler mir (dem Klassenlehrer) gegenüber. Ich konnte keine Ängste oder Hemmungen vor dem Thema feststellen, dies ist eine neue Unterrichts-Erfahrung gewesen. Ich war kein Störfaktor als Armin Goike-Bentrop da war.
- Unterstützung durch Arbeitsgruppe in der Drogenberatung war große Hilfe in der Vorbereitung.

schulische Bedingungen:

- 2 Lehrer machten das Thema in der Klasse mit 6 Stunden wöchentlich für 5 Wochen (optimal)
- Plakataktion als Ziel ist wertvolle Hilfe, um die Schüler über einen längeren Zeitraum bei der Stange zu halten und macht das Problem öffentlich

Was bleibt?

- Interesse nicht beteiligter Kollegen
- Schule ist offen für diese Problematik

5. Erfahrungsbericht

Schulform: Sonderschule für Lernbehinderte

Klasse: 9

Fach: Biologie und Deutsch

Im Unterricht der Kl. 8 und Kl. 7 wurden die Themen "Alkohol" und "Nikotin" im Rahmen des Biologie-Unterrichtes behandelt, da sie die Suchtmittel sind, die den Schülern unmittelbar und recht frühzeitig begegnen.

Als ich nun in Klasse 9 die Suchtproblematik nochmals intensiv ansprechen wollte, bot sich der Themenkreis "illegale Drogen" an, um nicht noch einmal den Stoff der vorigen Klassen zu wiederholen. Aus dem Schulalltag an unserer Schule ist bisher nicht bekannt, daß Schüler mit diesen Suchtmitteln in Berührung kamen. Auch den Schülern meiner Klasse waren diese Mittel wohl nur dem Namen nach bekannt.

Man muß sich bei Sonderschülern, wenn man solche Themen ansprechen will, bewußt sein, daß sie nur in sehr eingeschränktem Maße fähig sind, hinter vordergründigen Situationen Probleme zu erkennen, Gedanken zu entwickeln, Analogien zu übertragen u.ä. Erschwerend wirkt sich auch ein meist schwaches sprachliches Ausdrucksvermögen aus. Da ich die Erfahrung gemacht hatte, daß sie sich besser äußern können, wenn sie "etwas in der Hand haben", benutzte ich als Einstieg den Film "Du und Deine Umwelt", in dem einem Jugendlichen in fünf verschiedenen Alltagssituationen Probleme entstehen. Jedesmal greift er zu einem Phantasiegerät mit dem Namen "Hilmi", um damit die Probleme zu lösen. Ob dies gelingt, bleibt offen. Nur mit sehr viel Hilfe gelang es den Schülern, vom Film her Verbindungen zum Alltagsleben, zu den "Hilmis" unseres täglichen Lebens, herzustellen.

Ich hatte diese Schwierigkeiten eigentlich nicht erwartet.

Wie bei der Einführung ging ich auch im weiteren Verlauf immer wieder von Fallbeispielen oder Erzählungen aus, während ich in früheren Jahren viel mehr von den Suchtmitteln und den Kenntnissen darüber ausging. Ich stellte fest, daß die Darstellung einzelner Lebensschicksale bei den Schülern auf mehr Interesse stieß als die Kenntnisvermittlung über Suchtmittel.

Bei der Umsetzung des Themas war nicht die Schwierigkeit, daß man nun außerhalb der Schule praktisch an die Öffentlichkeit gehen sollte, seine Gedanken darstellen sollte; da vertrauten die Schüler ganz auf Armins Hilfe. Fast unüberwindliches Hindernis war bei der Aufgabe die Forderung, einerseits zu abstrahieren, andererseits konkret seine Gedanken zeichnerisch zu Papier zu bringen. Hier steht man als Lehrer wohl wieder vor einem sonderschulspezifischen Problem.

Da der Alkohol als Problemlöser sich durch viele Lebensläufe auch Drogensüchtiger mit hindurchzog und den Schülern wohl näher steht als illegale Drogen, war der spontane Ausspruch eines Schülers "Alkohol am Steuer - Ungeheuer" dann die rettende Idee. Ich versuchte dann auch gar nicht, die Schüler wieder "umzupolen" auf unser Hauptthema "illegale Drogen" und sie zu drängen, aus diesem Bereich etwas darzustellen.

Bei mir blieb in dieser Klasse der Eindruck, Suchtgefahren durch diese Drogen war zwar für die Schüler interessant, lagen aber zu diesem Zeitpunkt außerhalb ihrer Erlebniswelt.

Darum bin ich mir nicht sicher, wieviel von dieser Unterrichtseinheit wirklich als Suchtvorbeugung bleibt.

6. Erfahrungsbericht

Sophie-Scholl-Gesamtschule
Klasse 7E (25 Schülerinnen)
Fach: Gesellschaftslehre

Drogenprojekt

Die Unterrichtseinheit bestand aus 2 Teilen:

1. Beschäftigung mit dem Thema "Drogen", das sich im Verlauf der UE immer mehr zum Thema "Suchtgefährdung" entwickelte
2. Gestaltung einer Plakatwand

Schon vor Beginn des Projekts wünschten sich die SchülerInnen das Thema "Drogen" für den Politikunterricht. Für sie standen illegale Drogen im Vordergrund.

Ihre Motive waren dabei zunächst: Neugier, Interesse an Sensationen (Zeitungsberichte über Drogentote, reißerische Filme), Faszination des Unbekannten, Ausgrenzung von Außenseitern.

Von meiner Seite aus wurde mehr Betonung auf die Gründe von Gefahrenquellen für Drogenkonsum gelegt (anhand von Texten, Bildgeschichten usw.).

Erfreulich war die Beteiligung vieler Schüler an diesem Thema, die sich in lebhaften Diskussionen zeigte und in zahlreichen Materialien, die in den Unterricht mitgebracht wurden.

Einzelne SchülerInnen war genauestens über verschiedene Arten von Drogen, ihre Anwendung und Wirkung informiert. Diese Haltung scheint mir bei entsprechendem Umfeld eine Gefährdung zu ermöglichen.

Allmählich lösten wir uns von den illegalen Drogen und wandten uns den legalen sog. "Alltagsdrogen" (Alkohol, Nikotin, Tabletten) zu. Mehrere SchülerInnen hatten schon persönliche Erfahrungen damit, die vor allem bei den Jungen

immer noch als Eintritt in die Erwachsenenwelt angesehen werden.

Ich hatte dies erwartet, befürchtete aber zu private Erlebnisberichte aus den Familien, denen wir als Lehrer oft hilflos gegenüberstehen. Es waren dann allerdings besonders wichtige Momente im Unterricht, bei denen vor allem einige Mädchen einfühlsam reagierten.

Parallel zu der Erarbeitung verschiedener Gesichtspunkte (z.B. Gruppendruck, Selbst- und Fremdbestimmung, Wertvorstellungen) machten wir mehrere Anläufe zur Plakatgestaltung. Die ersten Entwürfe beschäftigten sich überwiegend mit Abschreckung, oft in Anlehnung an bekannte Motive. Von illegalen über legale Drogen gelangten wir schließlich zu den "harmlosen" Mitteln (wie Essen, TV, Computer), die für jeden eine Gefährdung bedeuten können.

Im Klassengespräch setzten wir bei der Besprechung der Entwürfe einige Schwerpunkte:

- Spiel nicht mit Drogen
- Alkohol ertränkt dich
- Die Spitze des Eisbergs (sichtbar ist die relativ kleine Gruppe der illegalen Drogenbenutzer, verborgen bleibt die große Mehrheit, die Alltagsdrogen benutzt).

Umgesetzt wurde die Idee eines "Einarmigen Banditen", selber Symbol für Spielleidenschaft, der in den Bildfeldern Alltagsdrogen zeigt (Text: Du kannst nicht gewinnen).

Am Ende der UE besuchte uns Armin, der von den Schülern hauptsächlich als Insider der Drogenszene befragt wurde. Vermutlich konnten ältere Schüler aus seiner Mitarbeit mehr "herausholen".

Für die Bemalung der Plakatwand meldeten sich so viele SchülerInnen, daß wir 5 von ihnen auslosen mußten.

Sie kamen, gut ausgerüstet mit alter Kleidung und voller Begeisterung, und arbeiteten konzentriert.

Die Umsetzung unserer Idee wäre ohne Armins engagierte Mitarbeit nicht so gut gelungen (eine Plakatwand ist ja sehr groß ...).

Meine Eindrücke:

- gehäuft persönliche Gespräche mit Schülern
- kein "Abhaken" von Lernzielen, sondern mehr Freiraum für Meinungen
- differenziertere Einstellung zum Thema "Sucht"
- intensivere Kontakte zu den beteiligten Kollegen meiner Schule
- zahlreiche anregende Gespräche und Gedankenaustausch mit der Gruppe

7. Erfahrungsbericht

Schulform: Realschule

Klasse: 8. Schuljahr

Fach: Ev. Religionslehre

Besonderes: Ich habe die Religionsgruppe zu Schuljahresbeginn neu übernommen, d.h., sie war mir relativ unbekannt. Der Unterricht fand in der Außenstelle der Realschule im anderen Stadtteil, 5 km entfernt, statt.

Thema:

Durch die Anfrage der Drogenberatungsstelle wurde ich motiviert, mich mit dem Thema neu auseinanderzusetzen und eine andere Unterrichtsreihe zu entwerfen. Ängste und Vorbehalte hatte ich, ob das Projekt mit der Gruppe durchgeführt werden könnte. Die Erwartungen der Drogenberatungsstelle waren mir unklar, und damit wußte ich nicht, ob ich den Ansprüchen genügen konnte.

Unterricht:

Die Unterrichtsmaterialien wurden von mir neu erprobt, das Gespräch - meist in Kreisform - stand im Vordergrund, als Lehrperson versuchte ich, in den Hintergrund zu rücken und freie Gespräche zu ermöglichen.

Erfahrungen mit dem Thema:

Meine neuen Erfahrungen waren, daß die "Abschreckungsmethode" nicht die einzige sein kann und darf. Die Unterrichtseinheit wurde immer länger, weil ich bei der Gruppe ein sehr starkes Bedürfnis spürte, miteinander zu sprechen und sich auszutauschen.

Erfahrungen in der (Kern)-Gruppe:

Innerhalb der Gruppe fühlte ich mich sofort wohl und der Austausch gelang voll. Das Bedürfnis, mehr zu erfahren, hatten alle, so daß ein Wochenendseminar ohne Zeiteinschränkung eine optimale Ergänzung darstellte. Die Prozesse

waren für mich persönlich wichtig und hilfreich - nicht nur bezogen auf die inhaltliche Seite: mittlerweile konnte ich meine wechselhafte Stütze NIKOTIN wohl selber ablegen. Die Gruppe der Beteiligten war optimal, was nicht heißt, daß nicht Weitere hinzukommen können.

Erfahrungen in der Schule:

Der Rektor sprach u.a. mich persönlich an und signalisierte damit sein Einverständnis und Interesse. Damit wurden sämtliche Veranstaltungen und Termine unterstützt, die mit dem Projekt in Verbindung standen, obwohl er auch nicht genau abschätzen konnte, welchen Umfang das Ganze haben würde. Innerhalb des Kollegiums herrschte eher Zurückhaltung und Interesse spürte ich weniger, außer bei Fachkollegen und Freunden. Doch im Zusammenhang mit der Plakataktion sprachen viele im Kollegium von dem Projekt und die Bilder forcierten manchen Austausch.

Erfahrungen mit den Schülern:

Die Religionsgruppe als solche hätte einige Unterrichtsformen früher üben sollen, so daß anfängliche Unsicherheiten zu vermeiden gewesen wären. Die Mitarbeit - auch bei den persönlichen Gesprächsrunden - kann nur positiv erwähnt werden. Das Heraussuchen älterer BRAVO-Beiträge und das Lesen von "Christiane F." waren zusätzliche und freiwillige Arbeiten. Die (Zwischen)Bilanz zeigte deutlich, daß der Gruppe die Art der Besprechung und der Einsatz der Materialien (Filme, Arbeitsblätter, Comics, Gespräche etc.) gefiel, obwohl auch langweilige Passagen empfunden wurden und die späte Behandlung "gefährlicher Drogen" anfangs enttäuschte. Die Religionsgruppe lernte nach eigenen Aussagen: JEDER kann es sein

- Gründe für Sucht und damit Chancen zur Vermeidung mögliche Süchte und ihrer Folgen
- alle Fragen sind erlaubt, werden diskutiert und beantwortet.

Einstimmige Meinung am Ende: Die Einheit hat zwar viele Stunden gedauert, aber es war gut so, wir würden es so wieder wollen. Die Plakatwand war toll und es hat Spaß gemacht zu entwerfen und umzusetzen.

Erfahrungen mit der Drogenberatungsstelle:

Anfänglich trat bei der Absprache in der Schule die Schwierigkeit auf, daß mir keine genauen Forderungen und Ansprüche klar wurden. Bei den Sitzungen in der Drogenberatungsstelle herrschte eine angenehme, lockere Arbeitsatmosphäre. Die Versorgung mit neuesten Materialien und Terminen aber auch die Beantwortung aller offenen Fragen bis hin zur Einräumung weiterer Termine, leistete Bernhard Hülsken als Vertreter der Drogenberatungsstelle. Hinzu kam die Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt/-schutz und dem Ex-User Armin.

Erfahrungen mit Armin:

Armin besuchte uns und die katholische Parallelgruppe. Den Erzählungen folgten SchülerInnen und LehrerIn intensivst. Die Fragen der Gruppe beantwortete Armin geduldig. Als anwesende Lehrerin empfand ich eine spannende fesselnde Atmosphäre, die ich mir häufiger für den Unterricht wünsche. Die anfängliche Frage eines Schülers: "Ist Armin auch echt?" beantwortete derselbe Schüler später mit einer legeren Handbewegung und dem Satz: "Keine Frage, dem glaube ich das. Es war spitze." Die Zusammenarbeit bei der Malerei war vortrefflich.

Für mich war es eine wichtige Erfahrung, so daß ich versuchen werde, auch zukünftig Ex-User einzuladen.

Dennoch denke ich, daß Armin durch die vielen Anfragen von uns zu stark in Anspruch genommen wurde, zumal er gerade die neue Aufgabe bei KESH übernahm.

Die durchgeführte außerschulische Arbeit

sehe ich als wichtige Unterrichtsergänzung. Die Beteiligung der Medien wirkte auf mich eher mau.

Was bleibt?

Das Thema werde ich wieder gruppenbezogen und hoffentlich immer wieder anders diskutieren. Den SchülerInnen die dabei selbständig agieren dürfen, möchte ich damit zu einem weiteren Stück Selbständigkeit verhelfen.

Ich selber habe für mich viel erfahren und gelernt, was ich nicht in Worte kleiden kann. Was bleibt, ... wird die Zukunft zeigen.

In der Schule tauchte zwischenzeitlich doch das eher tabuisierte Thema "Drogen" auf. Ich hoffe, daß die Angst und Panik vor der Konfrontation mit dem "Ernstfall" auch durch meine Mithilfe eingeschränkt werden kann und keine Hysterie ausbricht, wenn SchülerInnen unserer Schule mit Drogen in Verbindung gebracht werden.

Besonders wichtig erscheint mir:

- ein Einstieg über Suchtmöglichkeiten und deren Ursachen bietet viele Ansätze mit SchülerInnen ins Gespräch zu kommen;
- die Öffnung nach außen und die Einbeziehung "Außenstehender" wird von SchülerInnen begrüßt,
- die Umsetzung der Gedanken in Wandbilder fordert die Phantasie und bietet vielfältige Möglichkeiten zu neuen Ansätzen,
- die Projektarbeit mit fremden Kollegen anderer Schulformen war ungemein hilfreich.

Ich freue mich, zu diesem Projekt eingeladen worden zu sein und daran teilgenommen zu haben. Es bleibt ein Meilenstein in meinem Berufsweg. Traurig bin ich, daß das Projekt "schon" zu Ende sein soll, doch glücklicherweise wird es bald mit neuen Themen weitergehen. Danke, es war/ist sehr schön mit Euch.

8. Erfahrungsbericht

Beitrag zur Dokumentation des Projektes "Schulische Suchtvorbeugung" durchgeführt an der Elisabeth-Lüders-Schule (Berufsbildende Schule) in Hamm

Zu Beginn des Schuljahres 1990/91 stellte ich bei der Besprechung der zu bearbeitenden Themen im Fach Hygiene in der Fachoberschule für Sozialpädagogik Klasse 12 auch das Projekt "Schulische Suchtvorbeugung" vor.

Ich berichtete den SchülerInnen über Intention, Planung und Vorbereitung dieses Projektes seitens der Drogenberatungsstelle und meine Vorstellung, im Rahmen des Hygieneunterrichts im Klassenverband eine Unterrichtseinheit zum Thema "Drogenprävention" durchzuführen. An der Gestaltung der Unterrichtseinheit, insbesondere der Auswahl der Schwerpunktthemen, sollten die SchülerInnen, je nach Interessenlage, mitwirken.

Bereits bei diesem ersten Gespräch zeigte sich, daß die Bereitschaft, dieses Thema zu besprechen, nicht bei allen SchülerInnen der Klasse vorhanden bzw. unterschiedlich groß war; von sehr großem Interesse bis hin zu strikter Ablehnung mit folgender Begründung: "Das haben wir nun schon so oft besprochen, das hängt uns zum Hals heraus, das wissen wir doch alles. Und übrigens, die die Drogen nehmen, wissen auch, was sie sich damit antun. Also sollen sie sich doch kaputt fixen. Denen kann man doch nicht helfen!"

Andererseits argumentierte eine etwa gleich große Gruppe von SchülerInnen für die Behandlung des Themas mit folgenden Gründen: "Als zukünftige SozialarbeiterInnen haben wir möglicherweise viel mit Drogengefährdeten oder auch Drogenabhängigen zu tun. Wir möchten deshalb besonders über Ursachen für Drogenmißbrauch und über Hilfen für bereits Drogenabhängige sprechen."

Nach dieser ersten Diskussion bat mich eine Schülerin der Klasse um ein Gespräch, in dem sie mir von ihrer persönlichen Drogenabhängigkeit berichtete und ihrer Sorge um das

Bekanntwerden ihrer Probleme bei einer Unterrichtseinheit im Klassenverband.

Ich entschloß mich nach diesem Gespräch zu einem anderen Vorgehen. Ich bot den SchülerInnen einen freiwilligen Arbeitskreis außerhalb der Unterrichtszeit an. Damit wollte ich einen Gesprächskreis ermöglichen, in dem auch persönliche Gefährdung und Betroffenheit zur Sprache kommen könnten. Es bildete sich eine Gruppe aus vier Schülerinnen (einschließlich der Drogenabhängigen), einem Schüler und mir. Ausgehend von gemeinsamen Erlebnissen und Erfahrungen auf einer einwöchigen Klassenfahrt kamen wir sehr schnell zu persönlichen Gesprächen über Konfliktsituationen, die immer wieder zu verstärktem Konsum von Zigaretten und Alkohol, aber auch Medikamenten und "illegalen" Drogen führen. Auch in diesem kleinen Kreis zeigte sich, daß es den SchülerInnen nicht immer leicht fällt, ehrlich über ihre Gefühle und Schwierigkeiten z.B. im Elternhaus, Freundeskreis, Klasse, Partnerschaften etc. zu sprechen. Daß ihnen diese Gespräche aber sehr bald sehr wichtig wurden, zeigte die Ungeduld, mit der sie alle auf das nächste Treffen warteten.

Mir als Lehrerin bietet diese Arbeit in der Kleingruppe eine Möglichkeit, auf anderem Wege das Thema Sucht und Drogen zu behandeln, als ich es in der Vergangenheit weitgehend distanziert im Biologie- oder Hygieneunterricht abgehandelt habe. Mit SchülerInnen dieser Altersgruppe scheint mir diese Form eine gute Möglichkeit, sich über eigenes Verhalten in Bezug auf Sucht und Drogenkonsum Fragen zu stellen und über konkrete Möglichkeiten nachzudenken, Gefahren zu sehen und Verhalten zu ändern. Ein sichtbarer Erfolg scheint mir der Entschluß der drogenabhängigen Schülerin zu einer anderthalbjährigen Drogentherapie und der anschließenden Wiederholung der Klasse 12 zur Erlangung der Fachhochschulreife.

Die Zusammenarbeit mit anderen am Projekt beteiligten LehrerkollegInnen und der Drogenberatung, insbesondere anläßlich eines gemeinsamen Wochenendseminars, hat mich bestärkt, diesen Weg weiterzugehen und sowohl mit der jetzt

bestehenden als auch mit anderen Gruppen in Zukunft auf diese Weise Suchtvorbeugung in der Schule zu versuchen. Die Öffentlichkeitsarbeit in Form der Gestaltung einer Plakatwand stand für die Gruppe nicht im Vordergrund, wurde allerdings mit einem Plakatentwurf zum Thema "Sucht im Alltag" und einem Zeitungsartikel über den Gesprächskreis erledigt. Geplant ist eine Ausstellung zum Thema "Sucht und Drogen" im Schulgebäude.

Die Teilnahme am Projekt und die Arbeit der Gruppe wurde und wird von der Schulleiterin sehr unterstützt und mit Interesse verfolgt; außerdem im Rahmen eines allgemeinen Mitteilungsblattes dem Kollegium der Schule mitgeteilt und kurz vorgestellt.

9. Erfahrungsbericht

Bericht über den Verlauf eines Schulprojektes zum Thema Sucht/Suchtvorbeugung

Mein Name ist Armin Goike-Bentrup.

Ich bin Ex-user und Mitarbeiter in einem Wohnprojekt für Drogengebraucher des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. in Hamm.

Zudem habe ich mit anderen ehemaligen Drogengebrauchern vor ca. 3 1/2 Jahren die Kreativgruppe "Traum-A" gegründet, die sich im Laufe der Zeit auf großformatige freie Malerei spezialisiert hat.

Aufgrund dieser beiden Vorerfahrungen (Sucht/Malerei) bekam ich das Angebot bei dem Projekt zum Thema Sucht mitzuwirken. Für mich war dies eine völlig neue Geschichte, eine Herausforderung, der mich gerne gestellt habe.

Meine Aufgabe bei dem Projekt bestand nun darin, mich als "Ehemaliger" für Gespräche mit den Schülern zur Verfügung zu stellen, und später Hilfestellung bei der Ausführung der Großformatmalerei zu leisten.

Bei den Besuchen in den Klassen der unterschiedlichen Schultypen (Sonderschule bis Gymnasium) fand ich interessierte Zuhörer und sehr aktive Gesprächspartner vor.

Als Einstieg für die Gespräche, und um vorhandene Hemmungen zu nehmen, habe ich den Schülern mein bisheriges Leben in groben Zügen geschildert, um dann über ein Frage- und Antwortspiel zu einer Diskussion zu gelangen, wobei das Interesse am Thema Sucht je nach Bildungsstand völlig unterschiedlich war.

Fragen wie: Was kostet das? - über:Wie kann man vorbeugen? - bis: Was kann man tun, wenn es passiert ist? Oder: Was würdest du (ich)tun, wenn deine Kinder abhängig wären? Auch kristallisierten sich zwei gegensätzliche Linien zur Vorbeugung heraus. Ein Teil der Schüler (überwiegend Jungen) waren voll und ganz auf Abschreckung aus.

Der andere Teil (überwiegend Mädchen) war für Aufklärung, Verständnis und Auseinandersetzung mit dem eigenen Suchtverhalten. Beide Schwerpunkte spiegelten sich dann auch später - in den Vorschlägen für die Palaktwände - wider. Der leichtere und schönere Teil meiner Aufgabe war dann auch, gemeinsam mit Vertretern der Klassen, die ausgewählten Skizzen auf die Plakatwände zu übertragen. Alle beteiligten Schüler entwickelten bei der Arbeit viel Ehrgeiz. Trotz schlechter Wetterverhältnisse (Regen/Kälte) hatten alle Spaß an der Sache. Für ähnliche Projekte sollte man den Sommer wählen. Für mich persönlich und nach Aussagen der anderen Beteiligten war die Sache ein toller Erfolg.

Anlage 2

Albert Horstmann
Gymnasium Hammonense, Hamm

Januar 1991

Bericht über eine Unterrichtsreihe zur Suchtprävention

Im Rahmen des Projektes "Schulische Suchtprävention" - Gestaltung von öffentlichen Plakatwänden durch Schülergruppen' (Nov./Dez. 90)

Unterrichtsfach: Katholische Religionslehre
Lerngruppe: kath. Schüler/-innen aus den Klassen 9a und 9c (30. Sch.)
Teil I: Hinführung zum Ansatz der UR - Allgemeine Überlegungen zur Suchtprävention im Rahmen von Unterricht und Konsequenzen für die Unterrichtsreihe
Teil II: Durchführung des Ansatzes - Darstellung der Unterrichtsreihe
Teil III: Unterrichtsmedien

Teil I**ÜBER LERNEN ALLGEMEIN**

1. Lernen ist nicht ein Vorgang, bei dem ein Wissender sein Wissen in die Köpfe von Wenigerwissenden umfüllt, so daß diese am Ende dann mehr wissen.

Wenn Lernen wirklich den Lernenden in seiner Person, in seinen Denk-, Fühl-, Handlungsmöglichkeiten bereichern soll, müssen Lernorte gestaltet sein als Raum für aktive Auseinandersetzung, für persönliche Tätigkeit, nicht aber als Abfüllanlage, die in die Passivität der reinen Übernahme von fertigen Stoffen treibt.

2. Eigentlich weiß dies jeder. Trotzdem ist der Lernort Schule doch immer noch weitgehend nach dem Modell einer Umfüllanlage organisiert.

Wenn im Rahmen von Schule aber anderes Lernen möglich werden soll, bedarf es neben vielem anderen sicher auch folgender "Banalität":

Im Unterricht müssen konsequent die Bewußtseinsformen, die Lernhaltungen, die Meinungen, die Selbsteinschätzungen der vielen beteiligten Lernsubjekte berücksichtigt werden.

Sie sind faktisch sowieso immer wirksam, auch wenn sie nicht bewußt beachtet werden; sie steuern jedenfalls Lernprozeß und Lernerfolg entscheidend mit.

ÜBER SUCHTPRÄVENTION IN DER SCHULE

3. Für Lernen im Zusammenhang der Drogen-/Suchtproblematik gilt dies alles in besonderem Maße. Wenn wirklich Verhaltensweisen geändert, Dispositionen beeinflusst werden sollen, geht das am allerwenigsten als Umfüllvorgang von Wissen unter dem Diktat vorgefertigter Lernziele. Das faktische Denken der Beteiligten, das sich gerade beim Thema Drogen/Sucht auch unterhalb der Ebene der offiziellen Unterrichtskommunikation quasi auftürmt, muß ernstgenommen werden. Jedes tolle Gefühl des Lehrers, wirksam unterrichtet zu haben, weil er doch effektiv und kompakt den Schülern etwas beigebracht hat, ist Selbstbetrug, wenn nicht das tatsächliche Denken und Tun der Beteiligten zum Maßstab genommen wird.

Der Einwand, man könne das doch gar nicht alles erfassen, ist kein Argument gegen die tatsächliche Wirksamkeit des Nicht-Faßbaren, sondern gegen eine Bildungspolitik, die kleinere Lerngruppen unmöglich macht.

4. Genau hier - im Bereich des oft nicht recht faßbaren Denkens - stößt speziell schulische Suchtprävention immer wieder auf ein zentrales Hindernis:

'Abwehrhaltungen bei Lehrern und Schülern.'

In dem Augenblick, wo feststeht: Wir machen eine UR zum Thema 'Drogen', werden bei vielen Beteiligten widersprüchliche Ausgangshaltungen aktiviert:

- Fast alle wünschen das Thema.
- Viele denken: Das Ergebnis steht doch schon fest. Jetzt kommt wieder der erhobene Zeigefinger, die Warnung, das Verbot. Ich weiß aber selbst, wie ich mit Zigaretten, Bier, Haschisch, ... umgehen will. Was wollen die mir in der Schule schon erzählen?! - Da rein - hier raus!
- Viele denken: Die armen Fixer! Wie schrecklich! Gut, daß mir das nicht so geht!

Also: Zuwendung zum Thema in Formen der Abwehr.

5. Die Abwehrhaltung "Was wollen die mir schon erzählen?!", aktualisiert bei Schülern die allgemeine Abwehr gegen Ansprüche, die Erwachsene an Jugendliche stellen und ist Teil der notwendigen Emanzipation der Jugendlichen. Positiv gewendet offenbart diese Abwehrhaltung den Wunsch, als selbstbestimmendes Subjekt mit eigener Kompetenz ernstgenommen zu werden.

Unterricht zur Suchtprävention darf also die Schüler nicht in die Rolle derjenigen bugsieren, die passiver Empfänger von Ratschlägen, Warnbotschaften, Sach-Informationen sind, sondern muß sie in ihrer Kompetenz - der tatsächlichen und der beanspruchten - zu Wort kommen lassen.

6. Die Abwehrhaltung "Die armen Fixer! ... Gut, daß mir es nicht so geht!" aktualisiert bei Schülern - z.T. - die allgemeine Abwehr, eigene Probleme mit sich selbst, in der eigenen Familie in der Öffentlichkeit der Schulklasse zuzugeben; ... aktualisiert, positiv gewendet, die Sehnsucht nach einer glücklichen Familie und eigenen Persönlichkeitsentwicklung. Der Blick auf das Elend

der "anderen" (hier des Süchtigen) hilft, die eigenen Probleme als "doch nicht so schlimm" zu erleben.

Unterricht zur Suchtprävention, wenn er wirklich die Personen in den handlungsbestimmenden Schichten ihres Inneren erreichen will, müßte also Sprechen über eigene Probleme und Ausdruck eigener Sehnsüchte ermöglichen.

ÜBER DEN ANSATZ DIESER UNTERRICHTSREIHE

7. Die hier kurz dokumentierte UR versucht, vor allem dem Anspruch von These 5 gerecht zu werden. Ob die Forderung von These 6 nicht allzu leicht die andere Forderung verletzt, nämlich den Schüler im Rahmen von Schule nicht mit seinem Persönlichen in die Öffentlichkeit zu zerren, müßte noch genauer diskutiert werden. Kleine Schritte in Richtung von These 6 sind in der UR vielleicht gelungen.

Mit Blick auf die Forderung von These 5 liegt der Ansatz der UR nicht auf einer quasi primären thematischen Ebene, auf der die Drogenproblematik unmittelbar inhaltlich bearbeitet wird mit Fragen wie: Welche Drogen gibt es? Welche Gefahren enthalten sie? Welche Probleme haben Jugendliche? Welche Lösungshilfen jenseits von Drogen gibt es? ... Vielmehr wird angesetzt auf einer sekundären Ebene, auf einer Metaebene, auf der gefragt wird: Wie muß wirksame Suchtvorbeugung überhaupt aussehen?

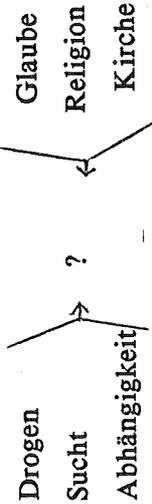
Die Schüler werden also nicht als Empfänger von Suchtvorbeugungsmaßnahmen angesprochen, die der Lehrer aufgrund seiner eigenen, den Schülern verborgenen Theorie zur Suchtprävention inszeniert, sondern sie werden angesprochen als "Experten", die selbst in die Entwicklung eines für sie geeigneten Ansatzes der Vorbeugung einbezogen werden.

Fixierungen, Abwehrhaltungen, die bei schulischem Lernen auf der genannten primären Ebene leicht entstehen, sollen also veränderbar werden durch neue Erfahrungen auf einer anderen Ebene, der erwähnten Metaebene: Es

ist keiner mehr da, gegen dessen moralisierenden Anspruch ich mich wehren muß; es ist möglich, eigene Probleme und Wünsche in den Unterricht einzubringen, gerade weil man sie nicht mehr unmittelbar einbringen muß, sondern sich in einer distanzierteren Form über ihre Bedeutsamkeit unterhalten kann.

Elemente der UR	didaktische Aspekte
<div data-bbox="183 1411 774 2016" style="border: 1px solid black; padding: 10px;"> <p style="text-align: center;">Sehnsüchte Träume Wünsche, die jeder hat</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="text-align: center;"> <p>... die einer mit Drogen zu verinkl. versucht</p> </div> <div style="text-align: center;"> <p>... die andere ohne Drogen zu verinkl. versuchen</p> </div> </div> <p style="text-align: center;">Und wie sieht's aus bei <u>DIR</u> ?</p> </div> <p data-bbox="869 1321 1005 2049">11. Ein Ex-User erzählt. - Gespräch mit Armin G.-B. über seine Erfahrungen mit Heroinabhängigkeit und über die Wirksamkeit der Vorbeugungswege</p> <p data-bbox="1133 1299 1212 2049">12. Nun aber endlich Plakatentwürfe! - Sch. versuchen in Gruppen, Gestaltungsideen zu entwickeln</p> <p data-bbox="1372 1422 1460 2049">13. Diskussion der Entwürfe, Vorauswahl von 3 Entwürfen</p>	<p data-bbox="861 548 901 1254">Viel Sch. äußern nachher ihr starkes Beeindrucktsein.</p> <p data-bbox="1125 358 1356 1254">4 von 8 Entwürfen versuchen, die vereinbarte thematische Richtung (→ 10.) umzusetzen, haben aber z.T. große Probleme, griffig zu werden. Die anderen 4 Entwürfe verfolgen ohne solche Probleme eher die Abschreckungslinie.</p>

Elemente der UR	didaktische Aspekte
<p>14. Plakatanschlag - Die Plakatwand wird in freiwilliger Mehrarbeit nachmittags von einigen Sch. gestaltet (→ Anlage: Fotos)</p>	<p>Niemand aus der "Abschreckungsfraktion" nimmt teil. Die Malaktion macht allen Beteiligten viel Spaß.</p>
<p>Eher auf dem Selbsterkenntnisweg: 15. Videomitschnitt vom Theater Rote Grütze: "Drogenkarten" Die Schauspieler reden über ihre Alltags-süchte. (20 Min.) (→ Anlage 5)</p>	<p>Sehr geeignet zur Thematisierung von Alltags-süchten, macht Spaß, kommt gut bei Sch. an. Das dazugehörige Videoband "Mensch ich lieb dich doch!" ist dagegen m.E. ungeeignet, weil langweilig durch zer-störte Theateratmosphäre infolge der Schnitte.</p>
<p>Eher auf dem Weg der Konfrontation mit dem Schreck-lichen: Abschreckung/Sachinformation: 16. Fernsehfilm: Kinder, Kinder. "Babystrich in Berlin" (10. Min) (ZDF) (→ Anlage 4)</p>	<p>Film wird von Sch. sehr intensiv aufgenommen und ausgewertet im Hinblick auf Ursachen, Problemzusammenhänge, Hilfsansatzpunkte. Guter "Ersatz" für den Film "Christiane F.", den die Sch. zum wiederholten Male sehen wollten.</p>
<p>17. Und sowas im Religionsunterricht?! - Was hat unsere UR eigentlich mit Religion zu tun? Sch. sammeln Ideen zum Zshg. von:</p>	<p>Sch. arbeiten sehr intensiv zum Problem, sind wieder auf einer Metaebene des Unterrichts als Experten angesprochen.</p>

Elemente der UR	didaktische Aspekte
<p data-bbox="119 1814 151 2049">Drogen Sucht Abhängigkeit</p>  <p data-bbox="422 1321 598 2004"> - zuerst eigene Ideen dazu - dann Auseinandersetzung mit bischöflicher Antwort darauf anhand eines Faltblattes der KSA (→ Anlagen 6 und 7) </p>	

[Anlage 1, zu 3]

Teil III.

Zum Einstieg in die UR Suchtvorbeugung:
Arbeitspapier, 9. Klasse, Religion

Vorbeugung gegen Süchte - aber wie??

Lehrer, Eltern, Sozialarbeiter, Jugendamt, Kultusminister, Drogenberater, ... - alle wollen, daß Jugendliche, daß D U nicht süchtig werden/wirst.

Sie überlegen sich Maßnahmen, Methoden, Konzepte, Tricks, damit bei D I R etwas passiert.

Aber alles kann ja eigentlich nur wirken, wenn es wirklich bei D I R ankommt, wenn D U es wirklich bist, der den Suchtgefahren standhält. Das kann kein anderer für dich tun!

Also: Was meinst D U eigentlich selbst dazu?

1. Frage: Was wäre Deiner Meinung nach das Wichtigste, das Wirksamste, um gegen Süchte vorzubeugen?
 Was müßte geschehen, damit Jugendliche Deines Alters (so ungefähr), damit Du selbst den Suchtgefahren begegnen können/könntest?

(Schülerantworten, z.B.):

- erstmal muß man sich selbst einmal klar darüber werden, ob irgendeine Droge (Heroin, Hasch, ...) etwas ganz wichtiges in meinem Leben ist, was bringt mir eigentlich eine Droge. Also eine eigene Meinung darüber bilden.
 - Man sollte auch nicht Drogen einfach aus seinem Gedächtnis streichen, weil sie tabu sind. Man sollte sich damit auseinandersetzen und nicht denken, daß man selbst nicht abhängig wird, denn überall begegnet man Süchten (nicht unbedingt Sucht durch illegale Drogen).
 - nicht einfach sagen, daß Drogen verboten sind und den Leuten mit irgendwelchen Strafen drohen, falls sie abhängig sind/werden.
2. Frage: Wir wollen ja als Klasse in Kürze dazu eine öffentliche Plakatwand gestalten. Was soll deiner Meinung nach da "drauf"?

(z.B.)

- Auf jeden Fall nicht eine Droge hinmalen und einen roten Strich dadurch machen, sondern verschiedene Meinungen bildlich darstellen.-
 Auf jeden Fall auch die Gefühle eines Drogenabhängigen dazumalen und dann irgendetwas gegen Drogen dagegenstellen.

[Anlage 2 zu 4-6]

Vorbeugung gegen Süchte - aber wie?

In den letzten Jahren werden verschiedene Wege der Suchtvorbeugung beschritten.

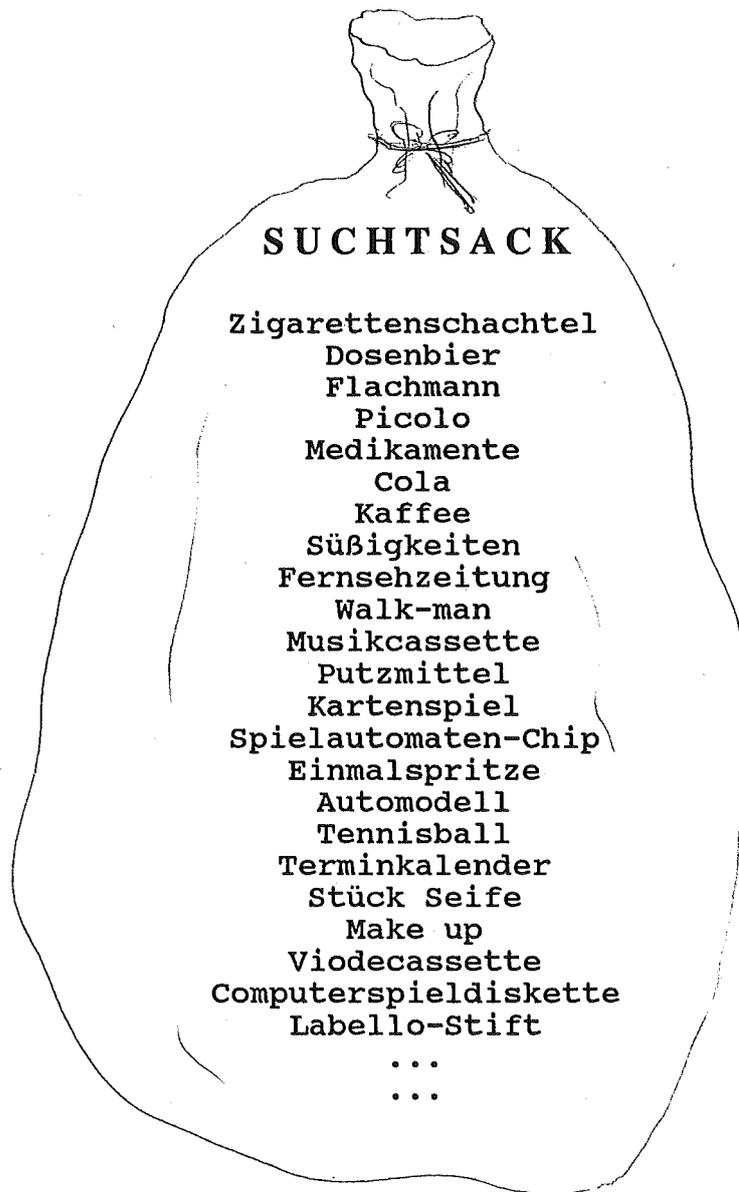
Welchen sollten wir beschreiten?

	1. ABSCHRECKUNG Verbote/Warnungen	2. SACHLICHE AUFKLÄRUNG durch Information über DROGEN/FOLGEN/URSACHEN	3. SELBSTERKENNTNIS Bewußtmachen eigener Wünsche, Probleme, Abhängigkeiten	4. ABLENKUNG durch Alternativen, z.B. Freizeitzangebote
ARGUMENTE PRO	harte Erlebnisse (Tod ...) sind das wirksamste Gegenmittel	nur das <u>Wissen</u> schützt vor Gefahr; Information ist die Basis für alle Wege	man muß an sich, an den Problemen arbeiten; unbewußte Abhängigkeit ist gefährlich	- weil es so sinnvolle Beschäftigung in der Freizeit gibt, und sie (Jugendliche) nicht in die Gefahr kommen Drogen zu nehmen - totale Beschäftigungs- therapie
NENNUNGEN	11	7 5 3	12	1
ARGUMENTE CONTRA	Abschreckung wirkt maximal bei wenigen, Abschreckung stumpft ab; viele rauchen trotzdem, viele machen trotzdem was sie wollen; Abwehrhaltung: Bei mir nicht!; es wird keine volle Wahrheit an- gegeben; Filme als Denk- anstöß	eigene Meinung dazu kommt zu kurz; Information macht unter Umständen erst neugierig	Gefahr: man bekommt erst Lust auf Drogen, wenn man sich der eigenen Wünsche bewußt ist, sie entdeckt	- in Gruppen ist mehr Gefahr an Drogen zu geraten - Mensch ist kein Roboter - ohne Programm = Absturz - praktisch nicht durchführbar - führt zu Langeweile - Beschäftigung wird selbst zur Droge
NENNUNGEN	14	1 1 1 1	2	1

[Anlage 3, zu 7]

"Suchtsack"-Übung

Sch. greifen blind in Beutel, holen einen Gegenstand heraus und denken laut darüber nach, was der mit Sucht zu tun haben könnte.



[Anlage 4]

zu 8.

Fernsehfilm:

- Anatol Feid. Wenn du zurückschaust, mußt Du sterben.
10 Jahre Erfahrungen mit Drogenabhängigen

Ein Film von Heidi u. Bernd Umbreit.

Eine Bernd-Umbreit-Filmproduktion Studio Großbottwar

ausgezeichnet mit dem 2. Preis bei den Internationalen
Friedberger Filmtagen 1989

gesendet im ARD, Gott und die Welt, Herbst 1989
30 Min.

Zu 9.

Bücher/Jugendbücher von Anatol Feid:

- A. Feid, Wenn Du zurückschaust, mußt Du sterben, ...
- A. Feid, Die Spur des Fixers, ...
- u.v.a.m.

Zu 16.

Fernsehfilm

- Die Kinder vom Babystrich.
Ein Film von Gerlinde Böhm
gesendet am 25.10.1990 in der ZDF-Serie Kinder, Kinder
10 Min.

[Anlage 5 zu 15]

aus: Thema Drogen. Katalog der LBSt Westfalen

42 4508 Drogenkarten

VHS/f

20 Minuten

1985

Kurzinhaltsangabe

Das Theaterstück "Mensch, ich lieb dich doch" (s. in diesem Katalog s.S. 54) beginnt mit einem Vorspann. Die später agierenden Schauspieler stellen sich vor und berichten über ihre eigenen Erfahrungen im Umgang mit Drogen. Das alles wird mit lockeren Sprüchen getan, hinter denen sich jedoch wichtige themenbezogene Aussagen verbergen.

Ziele

Die Szenen sollen Verhaltensweisen angesichts von Konfliktsituationen und Problemstellungen aufzeigen und zum Überdenken eigener Positionen anregen.

Analyse und Bewertung

In den vorliegenden Szenen stellen sich die Schauspieler der "Roten Grütze" mit ihrer individuellen "Drogenkarriere" vor. Gemeint sind hier Drogen in einem weitgefaßten Verständnis im Sinne von Ersatzhandlungen oder Konfliktvermeidungsstrategien angesichts von Alltagsproblemen.

Didaktische Hinweise

Die Szenen sind für den Einsatz bei Jugendlichen geeignet. Sie können sowohl als selbständige Einheit, als auch als Vorspann zu "Mensch, ich lieb dich doch" eingesetzt werden. Sie bedürfen einer intensiven Nachbesprechung, wobei es angezeigt ist, wegen der Komplexität der Aussagen, diese auch in schriftlicher Form vorliegen zu haben. Der Videocassette liegt daher das Buch "Mensch, ich lieb dich doch" bei, in dem die Texte der Drogenkarten abgedruckt sind.

WAS HABEN

[Anlage 6, zu 17]

(Ergebnis vom 13.12.1990)

- Glaube gibt Geborgenheit → keine Drogen nötig
- Kirche hilft bei Problemen, hilft zur Vorbeugung
- Kirche sollte ... helfen
- Gott kann helfen
- Glaube an "Gott" kann helfen
- Gott sorgt sich um jeden einzelnen,
- gerade auch um die Kranken, Suchtkranken
- Wenn Gott sich um die Menschen kümmert,

DROGEN

SUCHT

→ zu tun mit ... →

sollen auch wir das tun!

- Gott ist Herr des Lebens → Drogenmißbrauch ist Zerstörung dieses Lebens
- Gott gibt Sinn → Droge als Ersatzsinn wird überflüssig
- ...

ABHAENGIKKEIT

- Kirche - Verursacherin von Problemen → Drogenprobleme
- "Stoff"- "Gott" - beides sind u.U. gefährliche Suchtmittel
- ...

GLAUBE

KIRCHE

RELIGION

- Drogenabhängigkeit verstellt u.U. Weg zu Gott
- ...

[Soweit unsere Ideen dazu. Die Ideen der kath. Bischöfe sicher vom Falblatt "Jeder hat seine Dinge"]

KSA • Katholische Sozialethische Arbeitsstelle e.V.
(Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz)
- Abteilung Suchtgefahren -
Haus Hoheneck, Hamm

Referate, Sachgebiete und Arbeitsfelder

- Suchtprävention
- Suchtgefährdeten- und Suchtkrankenpastoral
- Gemeinschaft drogenfreier Jugend
- Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher
- Raucherberatung
- Wissenschaftliche Dienste

Die Dienste der KSA stehen Fachleuten, Theologen, Pädagogen sowie Interessenten und Ratsuchenden im Bereich der Bistümer in der Bundesrepublik zur Verfügung. Wenden Sie sich an uns: Jägerallee 5, 4700 Hamm 1, Tel. 02381/8768-69
Bankverbindung: Sparkasse der Stadt Hamm BLZ 410 500 95, Konto 4 015 517; Darlehnskasse im Erzbistum Paderborn BLZ 472 603 07, Konto 15 500 200

Jeder hat seine Droge

Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Abteilung Suchtgefahren

70

[Anlage 7, zu 17]
Blatt 1



Absender

.....
Vorname/Name

.....
Beruf und ggf. Organisation

.....
Straße und Hausnummer

.....
Postleitzahl/Wohnort

Datum:

Unterschrift:

Postkarte

Kath. Sozialethische
Arbeitsstelle e.V.

Abt. Suchtgefahren

Haus Hoheneck
Jägerallee 5

4700 Hamm 1

Die persönliche Entscheidungsfrage: Droge oder Realität?

Die offiziell und statistisch gesicherten Daten zum Drogenkonsum geben zwar verhältnismäßig verlässliche Anhaltspunkte zur Einschätzung der Suchtprobleme in unserem Land, sie können jedoch nicht das ganze Ausmaß darstellen, zumal die Statistik kaum die Zahl der oft nur schwer erkennbaren Gefährdeten erfasst. Die Gefährdung beginnt aber nicht erst ab einem einheitlich festgelegten Maß an Suchtmittelgebrauch, sondern prinzipiell von dem Zeitpunkt an, wo jemand Drogen nimmt.

- Drogen sind Alkohol, Nikotin, Medikamente, Haschisch, Heroin, Kokain, LSD, Kombinationen von anderen betäubenden oder berauschenden Chemikalien bzw. Pflanzen.
- Drogen sind aber auch alle anderen Dinge oder Betätigungen, die zu Habsucht, Easucht, Machtsucht, Geltungssucht, Spielsucht, Karriere-sucht, Arbeitssucht u. ä. führen.
- Drogen sind, konsequent genommen, alle materiellen oder geistigen Mittel, die dazu benutzt werden, sich der Realität zu entziehen.

Jeder hat seine Methoden, um wenigstens hin und wieder der Wirklichkeit zu entfliehen - so hat jeder seine Drogen, auch wenn wir die meisten davon für legitim halten und diese auch tatsächlich nicht so offenkundige verheerende Wirkung zeigen wie die "klassischen Suchtstoffe". Jeder ist also betroffen, jeder ein Stück weit suchtfähig. Alles kommt darauf an, sich persönlich diese Betroffenheit einzugestehen.

- Drogen stellen uns vor die persönliche Entscheidung: Bestimmt Wahrheit oder Wirklichkeitsflucht unser Leben? Welche Fluchtwege haben wir uns selber gebaut? Auf welche Drogen wollen wir nicht verzichten?
- Drogengebrauch ist eine "Glaubensfrage": Jede Wirklichkeitsflucht zeigt an, wie weit die eigene Glaubensüberzeugung und Glaubenskraft tragfähig ist, die ganze Wahrheit des eigenen Lebens und der umgebenden Realität auszuhalten und zu bewältigen.

Suchtprobleme und Drogen fordern in höchstem Maße die überzeugende Hilfe der Christen heraus:

"Sollten wir süchtig geworden sein - anfällig dafür sind wir alle! - , so ermutigt uns im Evangelium das Bild des Vatergottes, der uns Vergebung und eine neue Chance schenkt, wenn wir nur wollen. Damit ist es aber noch nicht getan: Bis wir aus festgefahrenen Geleisen herausfinden, braucht es ein zähes Ringen, ein unbeirrtes Neuanfangen nach Rückfällen, ein bewußtes Annehmen mitmenschlicher, fachlicher Hilfe. Konkret heißt das z.B.: ja sagen zu Entwöhnungskuren, zu stützenden Gemeinschaften, zur Totalabstinenz, zu beharrlichem Gebet. Sind wir selbst auch nicht süchtig, so sind wir doch von Jesus, dem Licht der Welt, aufgerufen, für andere Licht und Salz zu sein. Nicht selten können das solche, die früher selber süchtig waren, sogar noch besser.

Paulus vergleicht die Gemeinschaft der Kirche mit einem Leib, dessen Haupt Jesu Christus ist und dessen Glieder wir alle sind: Jedes Glied ist mitverantwortlich für den ganzen Leib, besonders für seine schwachen Glieder."

(Aus: Die Sucht und wir Christen. Hirtenbrief der Schweizer Bischöfe, 1979)

Themenbeispiele aus der Arbeit der KSA - Abteilung Suchtgefahren

Sucht und Seelsorge / Suchtprävention durch Familienbildung / Suchtprävention durch Sinnvermittlung / Argumente zum Haschisch-Problem / Trinksitten in der Gemeinde / Dem Leben Farbe geben - Ein Versuch für Schüler, Eltern und Lehrer, wirkungsvoller zu helfen / Selbsthilfe - Fremdhilfe: Möglichkeiten und Grenzen

Hilfen bei Suchtgefahren durch die KSA:

- Sachliche Information für jedermann
- Entwicklung und Vermittlung neuer Ansätze und Handlungsmöglichkeiten zur Suchtvorbereitung und zur Seelsorge bei Suchtgefahren in allen Altersgruppen
- Weiterbildung von Seelsorgern, Sozialarbeitern, Lehrern, Erziehern
- Spezielle Jugendarbeit zur Suchtvorbereitung
- Impulse für Selbsthilfemaßnahmen zur persönlichen Begleitung von Suchtgefährdeten und Suchtkranken
- Sorge für unbeachtete und vernachlässigte Problemgruppen
- Förderung suchtpreventiver Grundhaltungen (z.B. Umkehrbereitschaft, Verzicht, Eigenverantwortung, Wertorientierung)
- Wir empfehlen: In Angelegenheiten der Therapie alle Caritas-Einrichtungen, in Anliegen der Nachsorge die Kreuzbundgruppen; Adressen vermitteln wir gern

Suchtvorbereitung/Suchtabwehr

An der Arbeit der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle, Abteilung Suchtgefahren, bin ich interessiert und erbitte daher

- Informationsmaterial über die aktuelle Suchtproblematik
- die Zusendung der Einladungen zu Veranstaltungen der Abteilung
- spezielle Auskunft über eines der umseitig genannten Arbeitsgebiete der Abteilung, und zwar über
- regelmäßige Auskünfte über einschlägige Neuerscheinungen von Arbeitshilfen und Publikationen der KSA
- Sonstiges

Die Maßnahmen der KSA zur Abwehr der Suchtgefahren möchte ich gern im Rahmen meiner Möglichkeiten unterstützen durch

- gezieltes Verteilen von geeignetem Informationsmaterial (Faltblätter, Prospekte); deshalb bitte ich um kostenlose Zusage von Exemplaren für den Zweck
- eine Aktion (welche?) in meinem Tätigkeitsbereich; dazu benötige ich entsprechende Anregungen
- eine einmalige/regelmäßige Spende (steuerlich abzugsfähig!) in Höhe von

- meine Mitgliedschaft als Förderer der Katholischen Sozial-ethischen Arbeitsstelle; hierfür benötige ich die erforderlichen Unterlagen der KSA

Anlage 7, 2v 17
Blatt 2

Anlage 3

Beratungsstelle für Drogenfragen und Krisenhilfe
Weststraße 11 · 4700 Hamm 1



Beratungsstelle für
Drogenfragen und Krisenhilfe

Weststraße 11
4700 Hamm 1
Tel.: 0 23 81/130 50

Sehr geehrte Frau, sehr geehrter Herr!

Ich möchte mich Ihnen als Präventionsfachkraft der Drogenberatungsstelle in Hamm vorstellen und Sie gleichzeitig zu einem Projekt schulischer Suchtprävention einladen.

Die Suchtprobleme in unserer Gesellschaft haben längst schon auch die Schulen erreicht. Lehrer wie Eltern stehen einem steigenden Suchtmittelkonsum (besser wäre wohl Suchtmittel-Mißbrauch) allzu oft hilflos gegenüber. Eine Folge dieser Ratlosigkeit ist die Tabuisierung des Themas Sucht und Abhängigkeit bei Eltern, Lehrern und Schülern.

Das hier geplante Projekt schulischer Suchtprävention soll ein erster Schritt auf dem Weg zu einer offensiven Auseinandersetzung und Enttabuisierung dieser Thematik sein.

Im Folgenden wird eine kurze Projektbeschreibung gegeben, die während der Projektphasen noch Ergänzungen/Korrekturen zuläßt.

Ich möchte Sie bitten diese Ausschreibung interessierten Pädagogen/Innen Ihrer Schule vorzustellen.

Über eine Mitarbeit Ihrer Schule an diesem Projekt würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Bernhard Hülsken

Kontaktladen coffeeshop
„extra dry“
Sedanstraße 22
4700 Hamm 1
0 23 81/131 40

Kesh sleep-in/
Park-WG
Bahnhofstraße 2
4700 Hamm 1
0 23 81/139 37

Sozialtherapeutisches
Wohnheim
Rosa-Luxemburg-Str. 41
4700 Hamm 5
0 23 81/6 80 41-42

Ambulante
Nachsorge
Rosa-Luxemburg-Str. 41
4700 Hamm 5
0 23 81/6 80 41-42

Zweckbetrieb
Rosa-Luxemburg-Str.
4700 Hamm 5
0 23 81/6 80 41-42

Anlage 4**PROJEKTDESCHREIBUNG**

Dieses Projekt soll dazu anregen, schulische Suchtprävention in Hamm auf verschiedenen Ebenen neu zu beleben:

- in den einzelnen Schulen (bei Schülern und Lehrern)
- zwischen Schulen
- zwischen Pädagogen verschiedener Schulen
- in der Öffentlichkeit

Die Drogenberatung tritt an 6 ausgewählte Schulen (mit denen bisher teilweise schon zusammen gearbeitet wurde) mit der Einladung heran, an einem Projekt zur schulischen Suchtprävention mitzuarbeiten.

Jede dieser Schulen soll sich mit einer Klasse oder z.B. AG. und einem Lehrer (oder mehreren) beteiligen. Innerhalb des Unterrichts soll das Thema "Sucht/Abhängigkeit/Suchtvorbeugung" thematisiert werden. Hintergrund (Ziel) dieser Beschäftigung mit dem Thema soll die kreative und phantasievolle Vorstellung der einzelnen Arbeitsergebnisse auf in der Stadt Hamm verteilten großflächigen Plakatwänden sein.

Zielgruppe:

Insgesamt 6 ausgewählte Hammer Schulen, wobei die unterschiedlichen Schulformen berücksichtigt werden (Haupt-, Sonder-, Gesamt- und Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen).

Eine Beteiligung der Klassenstufen 5-10 ist vorgesehen.

Dauer:

Der Kontakt zu den Schulen erfolgt Anfang August schriftlich; die Schule äußert sich innerhalb von 2 Wochen ob Interesse zur Mitarbeit an diesem Projekt besteht. Die thematische Erarbeitung und die Umsetzung der Ergebnisse in eine kreative Form finden bis ca. Ende Oktober statt.

In der Zeit vom 02.11. bis 14.12.1990 ist der großflächige Plakatanschlag vorgesehen.

(pro Schule 1 Plakatwand für die Dauer von 10 Tagen)

Begleitung:

Eine fachliche Begleitung zum Projekt über die Inhalte findet durch die Drogenberatung statt.

Es sind mehrere Treffen der beteiligten Pädagogen mit der Drogenberatung vorgesehen.

Für die Ausgestaltung der Plakatwände ist die begleitende Mitarbeit von erfahrenen Fachkräften vorgesehen.

Die örtliche Presse (Radio Lippewelle, Westf. Anzeiger) soll über das Schulprojekt berichten.

Auswertung:

Da dieses Projekt mit Zuschüssen des Landes NRW durchgeführt wird, ist eine Auswertung/Dokumentation vorgesehen.

Ausblick:

Sollte dieses Projekt von den beteiligten Stellen (Schulen, Pädagogen, Schülern, Drogenberatung) als gelungen bewertet werden, ist eine Ausweitung des Projektes auf alle Hammer Schulen in 1991 denkbar.

Bernhard Hülsken.

Anlage 5

Unverbindlicher Fragebogen zur Auswertung

PROJEKT "SCHULISCHE SUCHTVORBEUGUNG"

Bitte beschreibt die Arbeit zu diesem Projekt aus eurer persönlichen Einschätzung. Diese Beschreibung kann sich auf einzelne, für Euch wesentliche Punkte beziehen, muß also nicht umfassend sein.

Von der Länge her bitte nicht mehr als zwei DIN A 4 Seiten!

- Wichtige Angaben:
- Schulform
 - Klasse
 - Fach
 - und dazu evtl. Besonderheiten
-
- Habe ich neue Erfahrungen mit dem Thema gemacht?
 - Hat es Auswirkungen auf den Unterricht/U-Form/U-Stil gegeben?
 - Habe ich bei mir neue Erfahrungen bzgl. des Themas zugelassen?
 - Wie waren die Erfahrungen innerhalb der Gruppe der beteiligten Pädagogen?
 - Hatte ich Ängste, Vorbehalte etc.?
 - Wie waren die Erfahrungen innerhalb der Schule?
 - Direktor
 - Kollegen
 - Unterstützung?
 - Interesse?
 - Welche evtl. neuen Erfahrungen gab im Hinblick auf die Mitarbeit der SS?

 - Wie wurde die Mitarbeit/Begleitung durch die Drogenberatung erlebt?
 - Wie die Mitarbeit eines "Ex-Users" (Armin) bei L und SS?

- Wie wurde die Umsetzung des Themas empfunden und das Herausgehen aus der Schule?

- Was bleibt vom Thema?
- Was bleibt für den Umgang mit den SS?
- Was bleibt für den Umgang mit mir selbst?
- Was bleibt als Perspektive für die Schule?

- Welche Tips/Kritik/Anregungen zu diesem Projekt sollten anderen KollegInnen genannt/empfohlen werden?

Anlage 6

es geht ab

ein Spielerprojekt zur Suchtprophylaxe

Es geht ab setzt im Vorfeld des Drogenkonsums an und behandelt den Themenkomplex "Sehnsucht".

Empfohlen für Zuschauer ab 15 Jahre.

Es spielen:

Irene - Genießerin und Süßwarenverkäuferin,

Gundel - Einzelkämpferin und Märchenerzählerin,

Gaby - ein junges Mädchen,

Rudi - Frauenheld und Ansager des Riesenloops,

Serge - Phantast und Sicherheitsbeauftragter,

Nada - Indienbereister und Horoskophändler,

Gustav - ein alter Hase, verkauft Lose und so manch
anderes.

Ort und Zeit - ein Abend auf dem Rummelplatz und verschiedene Orte der Verabredung.

Sechs Menschen gehen auf dem Rummelplatz ihren verschiedenen Tätigkeiten nach. In ihrer Individualität haben sie jedoch einen gemeinsamen Wunsch nach Rausch und Ekstase, nach "es geht ab".

Nachdem sie innerhalb des Rummelplatzes diesen Wunsch durch Achterbahnfahrten erreichen wollen, verabreden sie sich für den Abend.

Das Mädchen Gaby irrt durch die Szene, bereit sich jedem anzuschließen und alles irgendwie toll zu finden. Gustav der Losverkäufer ist Gabys Verbindungsperson, er führt sie ein, "klärt sie auf".

Der Abend nimmt seinen Gang, eingestreut sind Traumszenen in denen jeder Spieler seine eigene Sehnsucht pur, ungeschminkt und unzensiert darstellt. Sogar Gustav, der vermeintlich Abgeklärte, ist nicht immun gegen Sehnsüchte, die aus ihm einen gefeierten Showstar machen.

Im Laufe des Spiels werden allmählich die Diskrepanzen deutlich, die sich zwischen den "es-geht-ab-Sehnsüchten" und der Realität auftun. Nur wenige der Spielfiguren erreichen das Ziel ihrer Wünsche, einige scheitern oder müssen gewaltige Abstriche machen, Kompromisse oder gar verzichten. Trotzdem stimmt die Schlußszene versöhnlich, denn das Leben geht weiter, wieder ist Betrieb auf dem Rummelplatz, auch "morgen" ist eine Herausforderung für den Wunsch nach "es geht ab".

Kontaktadresse: Lea Skaper-Butsch
Alexanderstraße 136
7000 Stuttgart 1
Tel.: 0711/600045/613852

Anlage 7

FINANZIERUNGSPLAN

Projekt: "Schulische Suchtvorbeugung"

Kosten:

Anmietung von insgesamt 10 Plakatwänden	ca. 1.200,-- DM
Honorare	
Traum "A"	400,-- DM
Theater "Wilde Bühne"	500,-- DM
Material	
Farben/Pinsel/Kreide/Folien etc.	ca. 400,-- DM
Literatur/Zeitschriften	ca. 50,-- DM
Gesamtkosten	<hr/> ca. 2.500,-- DM

Dieses Projekt konnte durchgeführt werden, da die Koordinationsstelle der Suchtprophylaxe in NW (ginko) einen Zuschuß in Höhe von DM 2.500,-- gewährte.

Der Eigenanteil des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. erstreckte sich auf die organisatorische und inhaltliche Arbeit zum Projekt. Darüberhinaus fielen eine Reihe von Kosten für Fahrtkosten, Kopien, Telefon, Porto etc. an, die im einzelnen nicht detailliert aufgeführt sind.

NAZ / Mittwoch

NG

Mittwoch, 14. November 1990

Schüler zeichnen Botschaft zur Suchtproblematik auf sechs riesige Plakatwände

Einzigartiges Projekt kann jetzt erste Ergebnisse vorstellen

Bockum-Hövel (nwa). 30 Jahre mußte der einzige Präventiv-Fachmann in Sachen Drogen in Hamm, Bernhard Hülsen, nach eigenem Bekunden arbeiten, wenn er jeden einzelnen Schüler im Stadtgebiet erreichen will. So viel Zeit bleibt dem Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle allerdings nicht und deshalb freut er sich ganz besonders, daß die Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe ein in dieser Form bislang einzigartiges Suchtvorbeugungs-Projekt begonnen hat, dessen erste Ergebnisse jetzt veröffentlicht werden. In Zusammenarbeit mit sechs verschiedenen Schulen konnten unter Mithilfe der Drogenberatung und des Jugendamtes auf einen Schlag gleich mehrere hundert Schüler angesprochen werden, die sich ihre Gedanken zum Thema Sucht geteilt haben. Auf riesigen Plakatwänden im Stadtgebiet von Hamm werden die Mädchen und Jungen der beteiligten Schulen auf das Drogenproblem aufmerksam machen. Gestern hat als erste Einrichtung, die Paul-Dohrmann-Schule, ihren Plakatentwurf an der Hammer Straße, unterhalb des Herz-Jesu-Jugendheims um-

werden sollen, konnten sich die Schüler selbst aussuchen. Projektmittel des Landes haben es ermöglicht, sechs Plakatwände anzumieten und entsprechendes Material für die Gestaltung der Plakate zur Verfügung zu stellen.

Bernhard Hülsen wünscht sich, daß im kommenden Jahr viele Hammer Schulen unter Mitwirkung des Jugendamtes und des Schulamtes auf diesem Gebiet weiterarbeiten. Fest steht heute schon, daß die Pädagogen der jetzt beteiligten Schulen weitere Treffen ins Auge fassen. Das wurde während eines Wochenendseminars auf Schloß Ehringerfeld beschlossen.

Die Suchtvorbereitung müssen nach Meinung von Bernhard Hülsen bereits an der Grundschule beginnen. Man dürfe die Augen nicht vor gesellschaftlichen Problemen verschließen, die längst vor den Schulen und Jugendzentren ständig zu beobachten seien. Es gehe dabei nicht ausschließlich um illegale Drogen, sondern um Alkohol- oder Tabakmissbrauch. Eine offensive Auseinandersetzung mit den Problemen hält Bernhard Hülsen für sinn-



ALKOHOL am Steuer - Ungeheuer. Diese Plakatwände an der Hammer Straße wurden gestern von Schülern der Paul-Dohrmann-Schule als Ergebnis eines Schüler-Projektes zur Suchtvorbereitung vorgestellt. Unterstützt wurden die Jungen und Mädchen bei der Umsetzung vom Mitglied der Kunstgruppe „Traum A“, Armin Gaika-Ran.

Westf. Anz.

Mittwoch, 5. Dezember 1990



DIE ENTSCHEIDUNG zwischen Sucht und Hilfe muß jeder für sich allein treffen. Diese Botschaft vermittelt das Plakat am Bockumer Weg, das gestern Schüler der Klasse 7a aus der Sophie-Scholl-Gesamtschule gemalt haben. Dies ist eines jener Ergebnisse des Suchtvorbeugungsprojektes (der WA berichtete), das die Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit einigen Schulen im Hammer Stadtgebiet in den vergangenen Monaten gestartet hatte. Fächerübergreifend wurde unter der Mitarbeit der Drogenberatung und des Jugendamtes das Thema „Drogen“ während der Unterrichtsstunden aufgearbeitet. Die Gedanken, die sich die Schüler dazu dann gemacht haben, werden nun in Form von Plakaten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

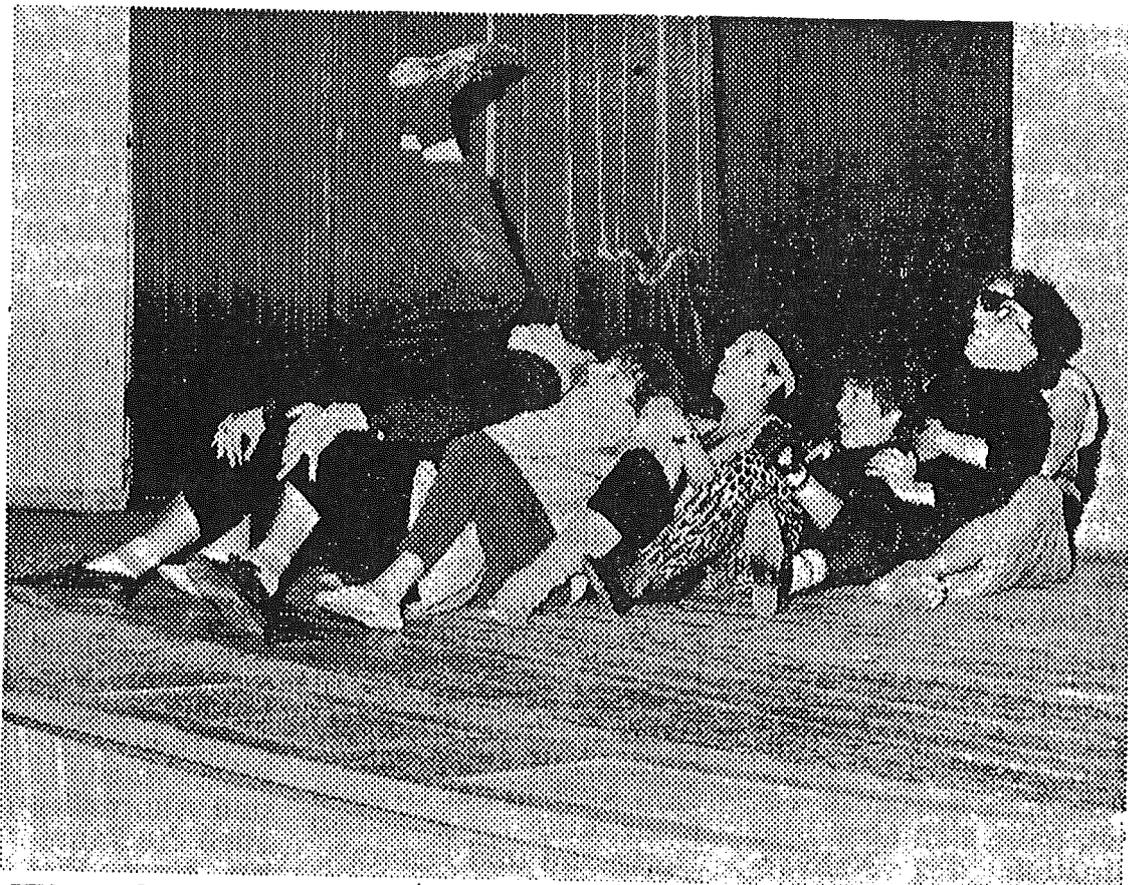
Foto: Mroß

Westf. Anzeiger 17.11.90



Über Sucht haben sich im Rahmen eines Schulprojekts des Arbeitskreises Jugendhilfe auch Schüler der Karlschule Gedanken gemacht. Mit ihrem großen Plakat, das sie trotz des Regens an der Ecke Münsterstraße/Killwinkel anbrachten, wollen sie vor Mißbrauch warnen.

Foto: Mroß



Ein Gastspiel gab gestern morgen die Stuttgarter Theatergruppe „Wilde Bühne“ im Gymnasium Hammonense mit dem Stück „Sehnsucht“. Zur Zeit führt der Arbeitskreis Jugendhilfe ein Projekt zur Suchtvorbeugung mit sechs Hammer Schulen durch. Heute feiert der Arbeitskreis ab 14.30 Uhr im Katharina-Luther-Zentrum sein 20jähriges Bestehen. Wieder mit von der Partie: Die „Wilde Bühne“.

Foto: Eickmann

Westf. Anzeiger 25. 1. 91

Suchtprojekt kam bei den Schülern gut an – Lehrer sind für die Fortsetzung

AK Jugendhilfe für Ausweitung auf alle Schulen Hamm (afb). In der Vorweihnachtszeit waren sie an den unterschiedlichsten Stellen in der Stadt unübersehbar – Großplakate, die Schüler von sechs Hammer Schulen im Rahmen eines Projektunterrichts zum Thema 'Sucht' erarbeitet hatten (WA berichtet). Jetzt trafen die verantwortlichen Pädagogen noch einmal zusammen, um eine Ausweitung ihrer Unterrichtsreihen vorzunehmen. Geplant ist außerdem eine Dokumentation über das Schulprojekt, das der Arbeitskreis Jugendhilfe angeregt und betreut hatte. Eine Ausweitung des suchtvorbereitenden Unterrichts auf alle Hammer Schulen hält der Arbeitskreis für wünschenswert – am besten noch in diesem Jahr.

Die Schüler gehörten unter verschiedenen Schulformen an. Beteiligt haben sich Friedrich-Ebert-Realschule, Elisabeth-Lüders-Schule, Paul-Dohrmann-Schule, Gesamtschule II, Gymnasium Harmonense und Karl-Schule. Auch die Abteilung Jugendschutz der Stadt Hamm war in das Projekt eingebunden.

Offensichtlich ist die Suchtvorbereitung für die angesprochenen Lehrer nicht an ein bestimmtes Fach gebunden. Tatsächlich wurde an dem Projekt sowohl im Biologie- als auch im Deutsch- oder Religionsunterricht gearbeitet. Dabei war es zunächst gar nicht selbstverständlich, das Thema überhaupt zum Unterrichtsgegenstand zu machen. Die Initiative kam von der Beratungsstelle für Drogenfragen und Krisenhilfe des AK Jugendhilfe. Die Lehrer schreiben in ihren Unterrichtsberichten, daß sie und auch die meisten Kollegen zunächst skeptisch waren. Das legte sich zumindest bei den beteiligten Schülern sehr schnell. Die Schüler

genommen und mit großem Interesse verfolgt.

Es sei jedem Schüler klar gewesen, daß es auch an seiner Schule das 'Drogenproblem' gebe, erklärt sich eine Lehrerin den Unterrichts-erfolg. Im Laufe der Arbeit sei eine gewisse Betroffenheit der Schüler sichtbar geworden. Die Gesprächssituation kennzeichnete dieselbe Lehrerin als vertrauensvoll und offen. Besonders wichtig für die Schüler sei der Besuch eines ehemals Drogenabhängigen im Unterricht gewesen. Als es dann an die Fertigstellung des Plakates ging, hätten die Schüler sogar zwei bis drei Stunden ihres freien Nachmittags geopfert. Im Anschluß an die Plakatarbeit sind Referate zu Themen wie Alkohol, Nikotin, Medikamentenmißbrauch, Haschisch, Heroin, LSD und Kokain erarbeitet worden, die zu einer 'Broschüre' zusammengestellt wurden.

Die Lehrer wünschen die Fortsetzung der Suchtvorbereitung im Unterricht. Dazu wünschen sie sich auch mehr Interesse in den



ZUR AUSWERTUNG des Schulprojekts zur Suchtvorbereitung, das der AK Jugendhilfe angeregt hatte, trafen sich in dieser Woche die Lehrer von sechs Schulen. Foto: Studnar

Anlage 9

Namen und Anschriften der am Projekt "Schulische Sucht-
vorbeugung beteiligten Kolleginnen, Kollegen:

Armin Goike-Bentrup; Auf der Geist 30, 4700 Hamm, 02381/410206
Birgit Hanke, Sophie-Scholl-Gesamtschule, 02381/62825
Albert Horstmann, Gymnasium Hammonense, 02381/24903
Bernhard Hülsken, Niesertstr. 35, 4400 Münster, 0251/375888
Friedhelm Jostmeier, Sophie-Scholl-Gesamtschule, 02381/62825
Michael Kordecki, Sophie-Scholl-Gesamtschule, 02381/62825
Barbara Kruse, Berufsbildende Schule, 02381/17-9117
Klaus Petersen, Jugendamt/Jugendschutz, 02381/793-328
Claudia Peter-Weidemann, Hauptschule, 02381/17-2540
Sabine Prausner, Realschule, 02381/17-2614
Marion Röhrig, Realschule, 02381/17-2614
Anneliese Schulz, Sonderschule, 02381/793-325
Jochen Sensebusch, Jugendamt/Jugendschutz, 02381/793-279